

---

# **GATWU FORUM**

**Gesellschaft für Arbeit,  
Technik und Wirtschaft  
im Unterricht e.V.**

**Heft 2/2002**

# Impressum

## Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei W. Wulfers (Redaktion GATWU-Forum).

## Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

## Impressum:

### **GATWU - FORUM** (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

16. Jahrgang 2002, Heft Nr. 2

Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin)

E-Mail: greuli@t-online.de

Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de.

Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich)

Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@t-online.de

Druck: Verlag Sonnenbogen, Berlin-Marwitz

**ISSN 0948 - 7077**

# Inhalt

	<b>Seite</b>
<b>GATWU - Intern</b>	<b>4</b>
Homepage der GATWU	4
Neuer Landesverband Rheinland Pfalz	4
Protokoll der Die GATWU-Bundesaussstzung	4
GATWU und "ökonomische Bildung"	6
Spenden für die GATWU	14
Mitgliederwerbung	14
Beiträge im GATWU-Forum	14
Neue Mitglieder u.a.	15
<b>Fach- und Landesgruppen</b>	<b>16</b>
Berlin: Aktivitäten	16
Brandenburg: Implementierung des neuen Rahmenplans	16
Bremen: Mitteilungen	19
Hamburg: Neues aus dem 2. Halbjahr 2002	20
Hessen: Verschiedenes	21
AG Grundschule und Technik	22
AG Technikgeschichte	22
<b>Aktuelle Informationen</b>	<b>24</b>
Tests wirken keine Wunder	24
"TextilundTechnik" - zur Verabschiedung von A. Bohnsack	26
Streit ums Sitzenbleiben	29
Schlüsselqualifikationen - aber welche?	30
Kerncurriculum Technik (Arbeitslehre)	32
E-Learning braucht heute Nachhilfe	35
Berufsorientierung in RP	36
Abitur und dann?	36
Von Gebildeten und Dummen	37
Wir müssen die Lernbegeisterung fördern	38
Mögliche "Imageanfrage" zum Stand der AL in Deutschland	41
Weitere Kurzhinweise / Internetadressen	43
<b>Tagungshinweise / Wettbewerbe</b>	<b>52</b>
Textiltagung 2003	52
Konsequenzen aus PISA: Perspektiven der Fachdidaktiken	52
HABIFO: Standorte, Perspektiven, Politik	54
Arbeitslehre auf dem Prüfstand – Rheinland-Pfalz	56
<b>Publikationshinweise</b>	<b>57</b>

## GATWU - Intern

### *Homepage der GATWU*

Die GATWU arbeitet seit dem Sommer 2000 an einer verbesserten und vor allem auch gut zugänglichen Homepage. Es finden sich darauf Informationen zur GATWU (u.a. Satzung, Selbstverständnispapier, Kontaktadressen), Berichte über Aktivitäten der GATWU auf Bundes- und auf Landesverbandsebene, Hinweise auf Tagungen, zahlreiche weiterführende Links zur Arbeitslehre und das vollständige GATWU - Forum, teilweise mit weiterführenden Informationen zu den aufgeführten Artikeln und Informationen. Die Adresse lautet:

<http://www.gatwu.de>

Reinhold Hoge

### **Neuer Landesverband Rheinland Pfalz**

Es ist beabsichtigt am 28.03.2003 in Koblenz einen Landesverband der GATWU zu gründen. Eine schriftliche Einladung wird Ende Dezember 2002 an die Mitglieder in Rheinland-Pfalz verschickt. Für Nachfragen stehen Dr. Martin Fislake ([fislake@uni-koblenz.de](mailto:fislake@uni-koblenz.de)) und Regine Bigga ([bigga@arbeitslehre.de](mailto:bigga@arbeitslehre.de)) zur Verfügung.

Regine Bigga

### *Protokoll der GATWU Bundesausschuss-Sitzung*

am: 16. Nov. 02 von 10.30 bis ca. 15.45 Uhr  
in: Berlin, Inst. f. Berufl. Bildung u. Arbeitslehre

Teilnehmende: Regine Bigga, Berlin  
Reinhold Hoge, Berlin  
Maria Jägermeyr, Berlin  
Günter Reuel, Berlin  
Ulf Holzendorf, Brandenburg  
Dieter Mette, Brandenburg  
Heinz Bernges, Hessen  
Silke Mensen, Bremen  
Rolf Oberliesen, Bremen  
Wilfried Wulfers, Hessen (Redaktion GATWU-Forum)

Entschuldigt: Gerhard Heinrich Walloch, Hamburg  
Gerd Duismann, Hamburg

Protokoll: R. Bigga und G. Reuel

## 1. Bericht aus dem Bundesvorstand

- Der Geschäftsführer Reinhold Hoge berichtet über die Mitgliederbewegung und den Kassenstand.
- Das Inkasso der Mitgliedsbeiträge soll künftig etwa in der Jahresmitte erfolgen.
- Die Landesverbände werden daran erinnert, einmal im Jahr formlos dem Geschäftsführer einen Bericht über die Mittelverwendung zuzuleiten.
- Das Guthaben auf dem Girokonto der GATWU darf eine bestimmte Höhe nicht überschreiten, da sonst mit Steuerforderungen zu rechnen ist.
- Austrittserklärungen an den Bundesgeschäftsführer werden unverzüglich dem entsprechenden Landesverband mitgeteilt.
- Wenn ein (Landesverbands)Mitglied unbekannt verzogen ist, oder der Mitgliedsbeitrag nicht einziehbar ist, wird um Recherchen durch den Landesverband gebeten.
- Die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden ist besonders dann erleichtert, wenn es Doppelmitgliedschaften in der GATWU und dem jeweiligen Kooperationsverband gibt: Die Kooperation zu HABIFO (= Haushalt in Bildung und Forschung) läuft gut über R. Bigga und Holzendorf bzw. Barbara Methfessel (HABIFO) und Ruth Fiedler (Textilverband). Die Tagungstermine beider Gesellschaften werden im GATWU-Forum veröffentlicht.
- Mit der DGTB sind gegenseitige Einladungen vereinbart, desgleichen mit der EGTB.
- Die GFD (= Gesellschaft für Fachdidaktik, hier ist die GATWU Mitglied) veranstaltet im September 2003 eine Tagung in Berlin. (Konsequenzen aus PISA, Perspektiven der Fachdidaktiken). Einzelheiten über die Teilnahme der GATWU an dieser Tagung sowie die Kombination mit einer Mitgliederversammlung werden im Bundesvorstand besprochen und rechtzeitig den Landesvorsitzenden mitgeteilt. Es wird auf die Homepage der GFD verwiesen.
- Das sogenannte „Kerncurriculum Arbeitslehre der Nordschiene“ soll in 14 Tagen in einer vorläufigen Endfassung vorliegen. Rolf Oberliesen sorgt für die Weitergabe an den Bundesausschuss.
- Der von Walloch beantragte Tagesordnungspunkt „ökonomische Bildung“ wird wegen Verhinderung des Antragstellers nicht weiter behandelt, eine Diskussion sowohl im GATWU-Forum wie auch im Arbeitslehre-Journal wird fortgesetzt.

## 2. Berichte der Landesvertreter

*(die auf der Bundesausschusssitzung vorgetragenen Berichte über die aktuelle Situation der GATWU-Landesverbände wurden in das Kapitel "Fach- und Landesgruppen dieses GATWU-Forums eingefügt)*

### **3. Mitarbeit im GATWU-Forum**

Das Cover des Heftes sollte etwas "aufpoliert" werden. Der Redakteur Wilfried Wulfers sucht anlässlich jeder neuen Nummer händeringend nach Autoren. Die Rubrik „Aus den Landesverbänden“ sollte expandieren, sie darf auf keinen Fall leer bleiben. Noch einmal muss daran erinnert werden, dass Bildungspolitik in den Ländern gemacht wird und dass ein Bundesverband zwar koordinierend und ideenstiftend wirken kann, die praktische Arbeit aber bei den Ländern liegt. Es wurde darauf hingewiesen die Rubrik "2. Phase der Lehrerausbildung" einzurichten. Bitte hierzu Hinweise etc. an Wilfried Wulfers.

### **4. Homepage der GATWU**

Das leidige Thema einer immer noch nicht aktuellen Homepage hat verschiedene Facetten: Zum einen muss geklärt werden, warum technisch zu bestimmten Zeiten kein Zugang zu unserer Webseite möglich ist. Das fehlende Foto vom neuen (1 Jahr alten) Bundesvorstand wird sofort eingestellt. Die nicht mehr gültigen Namen der Landesvorsitzenden werden ausgetauscht. Die Landesverbände sind für die Gestaltung einer eigenen Webseite verantwortlich und - falls noch nicht vorhanden - zur Einrichtung ermuntert. Mit Silke Mensen wird ein Honorarvertrag abgeschlossen, der ihr die Möglichkeit eröffnet, eine noch zu verhandelnde Stundenzahl im Monat für die minimale Pflege der Webseite einzusetzen.

### **5. Perspektiven für künftige Fachtagungen**

Regine Bigga hat mit Kollegen in Rheinland Pfalz ein Treffen für Februar 2003 vereinbart. Es geht um die Unterstützung der dortigen Fachvertreter, deren Ressourcen restriktiv behandelt werden. Außerdem soll der neue Rahmenplan auch über Landesgrenzen hinweg bekannt werden. Die Gründung eines Landesverbandes ist zu diskutieren. Das Treffen dürfte in erster Linie für GATWU - Mitglieder aus Rheinland Pfalz und Baden-Württemberg interessant sein. Selbstverständlich sind alle GATWU - Mitglieder willkommen, die Einzelheiten werden im nächsten GATWU - Forum bekannt gegeben.

R.Bigga/G. Reuel

## ***GATWU und "ökonomische Bildung"***

*Der GATWU - Vorstand schrieb am 11. September 2002 einen Brief an alle Mitglieder im Hinblick auf die Forderung vieler Politiker und Verbände zur Einführung eines eigenständigen Schulfaches zur ökonomischen Bildung. Kernaussagen des Briefes waren: "Bundesweit wird derzeit eine so genannte 'ökonomische Bildung' lautstark gefordert. Daran ist zweierlei ärgerlich: zum einen die Ignorierung dessen, was wir bereits leisten, zum anderen die recht unverfrorene Einflussnahme von Verbänden auf die Schule. Besonders konservative*

*Bildungspolitiker sympathisieren mit einer ideologischen und materiellen 'Beteiligung' der Unternehmen an der staatlichen Hoheitsaufgabe, die Inhalte von Schule zu bestimmen." Reaktionen auf diesen Brief waren u.a.:*

Sehr geehrter Herr Reuel und andere Herausgeber dieses Briefes, Sie bestätigen mit ihrem Brief eine Entwicklung, die wir Fachberater/innen für "Berufsorientierung" (ehemals awt) im Regierungsbezirk Braunschweig schon länger auf unterschiedlichen Ebenen festgestellt haben. Alte, gewachsene Strukturen werden im Rahmen von Schulstrukturereformen fallen gelassen, langsam gewachsene Verbindungen zu Wirtschaft und Verwaltung, die konstruktive Zusammenarbeit durch Vertrauen ermöglichten, werden grob vernachlässigt und sogar durch schnell zusammengebastelte Projekte, Modelle, Versuche behindert ... Ganze Teile der Lehrerfort- und -weiterbildung werden kurzfristig aus Kostengründen in die Hand von Wirtschaftsverbände gelegt und damit unabhängige Informationen, kritische Analysen und rein pädagogische Durchdringung von alten, aber besonders neuen Themen des "awt – Unterrichts" fast unmöglich gemacht. Um unsere Arbeit in der Funktion der "Fachberatung Berufsorientierung" (fb bo) auch in den neuen Strukturen in Niedersachsen zu erhalten und unsere Qualifikation im Interesse von Schule und Schülern einzusetzen, haben wir mit Hilfe der Wirtschaft, nämlich der *Arbeitsgemeinschaft Bildung und Medien Norddeutscher Industrie- und Handelskammern* in Hamburg, eine Plattform entwickeln können, von der aus wir fb bo uns gegenüber dem Kultusministerium und den Bezirksregierungen Gehör verschaffen. Im Rahmen eines "IHK - Landestages für Fachberater Berufsorientierung in Niedersachsen" gibt man uns Gelegenheit, uns landesweit zu treffen, gegenseitig zu informieren, Gedanken auszutauschen und auch Wünsche und Forderungen zu äußern. Auf diesem Landesfachtag stehen keine theoretischen Abhandlungen im Mittelpunkt, sondern aktuelle Beispiele für die Umsetzung gemeinsamer Anliegen an der Schnittstelle von regionaler Wirtschaft und Schule. Zusätzlich wollen wir uns über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Fachberatung austauschen, Leitlinien der Zusammenarbeit benennen, sowie Qualitätsstandards in den künftigen Aufgabenfeldern der fb bo diskutieren.

Mit freundlichen Grüßen  
Marianne Breilmann

*Zur Situation der "Ökonomische Bildung als Herausforderung der integrierten Arbeitslehre" in Hamburg schrieb uns G.H. Walloch:*

Vom gegenwärtigen Senat wird - dem Vernehmen nach mittelfristig - die Einrichtung eines Faches Wirtschaft beabsichtigt. Die Vorbereitung von Lehrenden für den Unterricht in diesem Fach läuft schon jetzt über das Projekt „Ökonomische Bildung online“, durchgeführt vom Institut für Ökonomische Bildung der

Universität Oldenburg mit Unterstützung der Stiftungen "Bertelsmann", "Nixdorf" und "Ludwig Erhardt" sowie die Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der für Bildung zuständigen Ministerien von Baden - Württemberg, Niedersachsen (SPD / GRÜNE) und der EWE AG. Die Behörde für Bildung und Sport (BBS) verfolgt dieses Vorhaben durch das Institut für Lehrerfortbildung (ifl) und dem an das ifl angegliederte, neu eingerichteten "Zentrum Schule&Wirtschaft" (ifl:zsw). Das ifl:zsw bringt, befristet finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (SPD), die Inhalte des Institutes für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg (ISH) e.V., dem Träger des Arbeitskreises Schule Wirtschaft in Hamburg, jetzt quasi offiziell der Lehrerinnen- und Lehrerschaft der Hansestadt näher. Da fügt es sich auf das vortrefflichste, dass der Mitvorsitzende des ISH der für alle wirtschaftlichen Themen, von Arbeitslehre über Berufsorientierung bis zum Fach Wirtschaft zuständige Dezerent der BBS ist.

Im Rahmen des Projektes „Ökonomischen Bildung online“ sollen Lehrende an Schulen, zuerst im Bereich Sek. II und dann Sek. I, mit fachwissenschaftlicher ökonomischer Bildung ausgerüstet werden. Mit folgenden Grundmodulen: „Die Wirtschaft als Institutionen- und Regelsystem“, „Stellung der privaten Haushalte im Wirtschaftsgeschehen“, „Unternehmen als ökonomische und soziale Aktionszentren“, „Funktionen des Staates in einer marktwirtschaftlichen Ordnung“, „Wirtschaftspolitik mit internationalem Focus“, „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ und „Wirtschaftswissenschaftliche Theoriebildung“.

Zu vermuten ist, dass sich in den Inhalten dieser Module kaum ein kritischer Diskurs mit der herrschenden Wirtschaftsordnung unseres Landes findet, da die Theoriebildung innerhalb dieses Konzeptes der vorherrschenden prä-keynesianistischen Wirtschaftswissenschaft verpflichtet ist und kritische Themen kaum in den Focus der Fortbildung der Lehrenden geraten. Das für den Kurs federführende Institut der Universität Oldenburg schickte auf meine Anfrage nach Grundlagen und Zielen dieser ökonomischen Bildung nur einen - durchaus lesenswerten - Aufsatz zum „Verhältnis von Fachwissenschaft und Fachdidaktik in der ökonomischen Bildung“.

Um eine Position der GATWU zu Inhalten und Formen ökonomischer Bildung zu entfalten, reicht es nicht aus, auf das Integrationsfach Arbeitslehre zu verweisen, in dem die ökonomische Bildung immer schon ein integrativer Bestandteil gewesen ist. Zumal Arbeitslehre als integriertes Fach keineswegs allgemein eingeführt und noch weniger realisiert ist. Auch zur Abwehr der Versuche ein eigenständiges Fach Wirtschaft zu etablieren reicht ein Verweis auf eine wie auch immer geartete Vergangenheit nicht aus. Die unbestreitbaren Probleme der Integration der historischen Ursprungsfächer der integrierten Arbeitslehre sind zu mindestens in der schulischen Praxis in Hamburg evident, wie soll da die Integration ökonomischer Bildung gelingen?

Vielleicht ist die Praxis der Arbeitslehre in Berlin und anderen Bundesländern eine andere. Dann wäre aber zu fragen, wo zu mindestens die veröffentlichten

Unterrichtsentwürfe sind, die einen solchen Optimismus rechtfertigen? Oder, noch überzeugender, gibt es eine evaluierte Praxis der in die Arbeitslehre integrierten ökonomischen Bildung?

Bevor die Frage, neues Fach oder Ernst machen mit der Integration der Ökonomie in die Arbeitslehre, durch eine entsprechende Praxis begründet entschieden werden kann, muss diskutiert werden, mit welche Inhalten sich Lernende in ökonomischer Bildung auseinandersetzen sollen und welche Kompetenzen sie dabei erwerben. Reicht beim Gegenstandsbereich *Haushalt* etwa unter dem Aspekt „Kein Auskommen mit dem Einkommen“ als Ausgangspunkt ökonomischer Bildung? Wie werden in der Arbeitslehre Globalisierung, Sozialdumping, WTO, IWF, Weltbank, Liberalisierung des Kapitalmarktes, das Mantra freier Marktwirtschaft, Inflation, um nur einige Stichworte zu nennen, thematisiert und bearbeitet? Können JUNIOR - Projekte auch, etwa durch Betreuung auf genossenschaftlicher Basis, Kritikfähigkeit gegenüber dem herrschenden Marktmodell und in diesem Projekt implizierten Sichtweise des Wirtschaftsgeschehens aus UnternehmerInnensicht herausbilden? Ist eine Beteiligung am Aktienspiel der Sparkassen auch Ansatz zur Erforschung der Funktion des Finanzkapitals und der gegenwärtigen Steuerpolitik durch die Lernenden? Und wird das Dauerproduktprojekt „Hocker“ an Gesamtschulen in Hamburg durch die Integration von Kostenberechnungen mit Hilfe von Excel schon zur ökonomischen Bildung?

Notwendig ist u.a. zunächst die Entwicklung einer Idee ökonomischer Bildung in der integrierten Arbeitslehre und die vorbehaltlose Evaluation vorfindbarer Unterrichtspraxis unter dem Aspekt der Integration ökonomischer Bildung. Notwendig sind beispielhafte, realisierbare und evaluierte Unterrichtsvorhaben, die die didaktischen und methodischen Möglichkeiten konkret aufzeigen. Erst danach lohnt es sich entschieden für eine ökonomische Bildung als integraler Bestandteil der Arbeitslehre zu streiten.

### **Anmerkungen von Günter Reuel zu den Antworten auf den Rundbrief der GATWU-Vorstands zur "Ökonomischen Bildung"**

Auf unseren Rundbrief vom September des Jahres an die Mitglieder erhielten wir im persönlichen Kontakt viele Zustimmungen und natürlich auch kritische Entgegnungen. Zwei Zuschriften an den Vorstand haben wir oben dokumentiert:

Marianne Breilmann ist Fachberaterin im Raum Braunschweig. Sie beklagt das Anwachsen schulfremder Einflussnahme auf den awt-Unterricht in Niedersachsen.

G.H.Walloch ist Vorsitzender des Hamburger Landesverbandes der GATWU. Er stimmt dem Grundanliegen unseres Briefes zu, fordert aber von der Arbeitslehre den Nachweis, dass sie die sogenannte „ökonomische Bildung“ ( nicht

unbedingt so affirmativ wie es deren Lobby erwartet) auch wirklich integriere. Selbst wenn dies möglich wäre, sollte es nicht unser Ehrgeiz sein. Allein der Hinweis auf die beiden anderen Partikularfächer Technik und Haushalt mit ihren stattlichen Stoffsammlungen macht deutlich, dass Integration nicht Addition heißen kann, sondern die Suche nach neuer Qualität.

Wallochs Beitrag verdient eine hoffentlich auch von weiteren Mitgliedern aufzugreifende Auseinandersetzung. Zunächst möchte ich Zweifel anmelden, ob die „Theoriebildung innerhalb der Wirtschaftswissenschaft“ prä-keynesianisch zu nennen ist. Sie ist eher mathematisch - ökonometrisch und im Gegensatz zu den Klassikern sozialphilosophisch entleert.

Auf den Punkt gebracht: Walloch findet die Arbeitslehre-Ökonomie trivial und auf Einkaufszettel- Perspektive reduziert. („Auskommen mit dem Einkommen“, „Materialpreisberechnung“). Er vermisst die Großthemen, die da u.a. heißen: Globalisierung, Sozialdumping, WTO, IWF, Weltbank, Inflation. Völlig zu Recht stellt er allerdings auch die Frage, ob die Beteiligung am Aktienspiel der Sparkassen irgend eine Kritikfähigkeit befördert. Zutreffend ist sein Hinweis, dass es keineswegs überall Arbeitslehre gebe, nur daran ist gewiss die Arbeitslehre nicht schuld.

Nun hat unsere Schule schon immer hochgestapelt. Der Deutschlehrer liest Heinrich v. Kleist und die Schüler kommen mit einem Miniwortschatz aus, in dem „cool“, „echt“ und „geil“ kommunikationsbeherrschend sind. Der Mathelehrer quält sich und die Schüler mit dem Sinus und dem Cosinus während die letzteren behaupten, sieben Prozent von 70 € seien 7 €

Vielleicht müssen wir anfangen ehrlicher zu sein und dazu gehört auch, „Wirtschaft“ von unten zu lehren. Ich kann das hier nur skizzenhaft verdeutlichen. Der Berliner Rahmenplan Arbeitslehre stellt eine praktische Aufgabe in den Mittelpunkt. Diese kann technikbetont sein, aber auch den Handlungsschwerpunkt im sozialpflegerischen oder lebensmittelverarbeitenden Sachfeld haben. Immer sind es zwölf Projektdimensionen, die zu einer mehrperspektivischen Arbeitsweise zwingen. Gewiss, auch in Berlin gibt es noch Lehrer, die einen schlecht gestalteten „Hocker“ bauen, dilettantisch was die eingesetzten Techniken angeht, und damit vollauf beschäftigt sind. Es gibt aber auch technisch sehr anspruchsvolle Produkte nach deren Fertigung Zeit für eine vergleichende Betriebserkundung ist, die immer auch wirtschaftsrelevante Einsichten vermittelt. Bestimmte Primitivprodukte der Arbeitslehre lassen gar keine industriellen Vergleiche zu.

- Im Sachfeld Textilien fertigen die Schüler Teddybären, und es wird die Herkunft der meisten auf dem deutschen Markt befindlichen Spielzeuge untersucht. Diese werden in Ostasien von Frauen unter frühkapitalistischen Bedingungen gefertigt.

- Im Sachfeld Ernährung heißt das Thema „Gemüse“. Neben unterschiedlichen Garmethoden geht es um ökologischen Landbau und um industriell gefertigte

Gerichte, um Marktangebote aus der Region und um Grüne Bohnen aus Südafrika.

- Im Sachfeld integrierte Holz- Metall- und Kunststoffverarbeitung geht es um den Bau von Dauerkalendern nachdem die Schüler befanden, dass Tausende Tonnen Werbekalender jedes Jahr gedruckt, verschenkt und oft weggeworfen werden.
- Ebenfalls im Sachfeld IHMK werden „Japan-Lampen“ gebaut. Und da war es naheliegend, den Anteil des Energieverbrauchs für Beleuchtung zu eruieren. Beiläufig kommt auch die Liberalisierung des Strommarktes zur Sprache.
- Im Sachfeld Bauen und Wohnen werden nicht nur Modellwohnungen mit Möblierung gebaut, auch die Wohnungswirtschaft, der Soziale Wohnungsbau und die verschiedenen Wohnkosten geraten in den Blick der zumeist ahnungslosen Schüler und Schülerinnen.

Aus diesen Mosaiksteinen fügt sich keine „ökonomische Bildung“ im Sinne der Arbeitgeberlobby, aber es kommt zum Nachdenken, dem Anfang aller Erkenntnis. Der Unterschied zwischen einer Ökonomiebelehrung und einer Ökonomieerfahrung ist identisch mit dem Unterschied zwischen einem Fach Wirtschaft und einem Fach Arbeitslehre.

Übrigens ist die oben nur angedeutete „Ökonomiedimension“ eines Arbeitslehreprojekts im Zusammenhang mit vier weiteren Projektdimensionen zu sehen: „Industriedesign“, „Ökologie“, „Verbraucherrechte“, „Sicherheit und Gesundheit“. Gutes Industriedesign ist keine modische Attitüde, sondern die Antwort auf Obsoleszenz (rasche Veralterung) und eine Wegwerfgesellschaft. „Ökonomie“ müsste eigentlich aus dem Sprachgebrauch gestrichen und durch „schonende und sozial gerechte Verwertung des Ökosystems“ ersetzt werden. Jedwede „ökonomische Bildung“ ohne ökologische Folgenabschätzung ist Verschleierung.

Verbraucherinteressen sind die Antipode zu Unternehmensinteressen. Wer sie nicht gleichberechtigt thematisiert setzt sich dem Verdacht der Indoktrination aus. Sicherheit und Gesundheit spielen natürlich in *allen* Arbeitsprozessen eine wichtige Rolle. In welchem Schulfach lernen die Schüler Sicherheitsbewusstsein? Wo erfahren sie etwas über die volkswirtschaftlichen Kosten von Fehler-nahrung und Arbeitsunfällen (übrigens nicht nur in Betrieben, auch in Privathaushalten). Sie erfahren es in der Arbeitslehre.

Wer sich für den Berliner Rahmenplan interessiert, möge ihn anfordern oder im Netz nachlesen. Er wird feststellen, dass auch die „ökonomieferneren“ Projektdimensionen wie „Arbeitsteilung“, „Informations- und Kommunikationstechniken“, „Geschichte der Arbeit“ sich zu einem Problemlösungsraster zusammenfinden, das eine wie immer geartete „ökonomische Bildung“ entbehrlich macht.

## Warum das Schulfach Wirtschaft ein Anachronismus ist!

Im Zusammenhang mit der medienwirksamen Diskussion um ein angeblich dringend benötigtes Schulfach Wirtschaft lassen zwei törichte Begriffe bereits Schlüsse auf die Qualität der Argumentation zu:

„**Ökonomische Bildung**“ ist als Begriff deshalb so unsinnig, weil Bildung gerade nicht in Teil-Bildungen zerlegbar ist. Der Gebildete Staatsbürger sollte urteilsfähig gegenüber wirtschaftlichen Sachverhalten sein, aber bitte im Zusammenhang mit möglichst allen gesellschaftlichen Prozessen. Ein indirekter Beweis wäre der, dass es genügend „ungebildete“ Wirtschaftsexperten gibt.

„**Eigenverantwortung**“ ist ein Pleonasmus. Verantwortung ist immer nur auf das einzelne Subjekt rückbeziehbar. Die in der Programmatik für ein Schulfach Wirtschaft gehäuft auftretende Vokabel verrät eine schlecht kaschierte Ideologie: Für Egoismus aber auch für die Schuldzuweisung an Schwächere, die im Wirtschaftsprozess nicht mithalten.

Ein „Schulfach Wirtschaft“ weckt Erwartungen, die zu Enttäuschungen führen müssen.

Die Erwartungen	Die Enttäuschungen
Das Modelldenken der (Wirtschafts-) Wissenschaft abstrahiert vom praktischen Wirtschaftsgeschehen. Kreislaufmodelle und magische Vielecke füllen die Seiten von Schulbüchern.	Was für Wissenschaftler als Theoriebaustein taugt, bleibt für Schüler eine Stoffsammlung, die bis zum nächsten Test angelehrt wird.
Eine pragmatische, an Alltagsproblemen orientierte Verbrauchererziehung wird von Wirtschaftsdidaktikern als „Ladentisch-Pädagogik“ verächtlich gemacht. Erst die Einordnung in ein „wirtschaftswissenschaftliches Modell“ (Schlösser , 2001) adelt den Unterricht.	Die Konsumorientierung vieler Jugendlicher, ihre Gefährdung durch Überschuldung und ihre Anfälligkeit für Werbebotschaften werden nicht durch marktwirtschaftliche Angebots- und Nachfrage Modelle nennenswert beeinflusst.
Noch immer waltet im Hintergrund (auch des Schulfaches Wirtschaft) das Leitbild des Homo oeconomicus: Dieser handelt rational und die Rationalität steigert sich mit dem Grad der Informiertheit. Ein Schulfach Wirtschaft hat sich dieses Leitbild zu eigen gemacht.	In diesem Jahr erhielten zwei Ökonomen den Nobelpreis (Daniel Kahnemann und Vernon Smith), die nachgewiesen haben, dass nicht einmal diplomierte Volkswirte in ihren wirtschaftlichen Entscheidungen rational handeln.
Die Schule soll um den Lernort „Betrieb“ erweitert werden, zum einen weil man dort „wirtschaftliche Kompetenz“ vermutet. Zum anderen kommen der	Nicht in allen Betrieben ist pädagogische Kompetenz vorhanden. Zudem besteht „Wirtschaft“ nicht nur aus Betrieben, sondern aus den Haushalten,

<p>öffentlichen Hand materielle Zuwendungen seitens spendabler Betriebe entgegen.</p>	<p>den Verbänden und der Wirtschaftspolitik. In Ermangelung eines didaktischen Konzepts, stellen sich die Betriebe lediglich selbst dar.</p>
<p>Mit Begeisterung werden „Schülerbetriebe“ ins Leben gerufen. An derartige Veranstaltungen knüpfen sich Hoffnungen wie das Wecken von Unternehmergeist und Risikofreudigkeit.</p>	<p>Das unternehmerische Risiko der meisten Schülerbetriebe geht gegen Null. Was die Form der Wertschöpfung angeht, herrschen Imbissverkäufe und computerbasierte Grafikproduktion vor. Wegen der Inflexibilität der Studentafel fristen Schülerbetriebe ihr Dasein in Pausen und sonstigen Nischen des Unterrichtsalltags.</p>
<p>Eine stereotypes Argument der Verfechter eines Faches Wirtschaft ist die Forderung, jeder junge Mensch, müsse den Wirtschaftsteil der Zeitung lesen können.</p>	<p>Der Wirtschaftsredakteur einer namhaften Zeitung schreibt über die periodisch erscheinenden Prognosen der wirtschaftswissenschaftlichen Institute: „klar, präzise und fast immer falsch“. (Klaus-Peter Schmidt in die ZEIT)</p>
<p>Die Globalisierung wird als schicksalhafte Entwicklung begriffen, von der ein starker Anpassungsdruck auf den Erwerbstätigen und Konsumenten ausgehe.</p>	<p>Die Wohltaten der Globalisierung sind deutlich geringer als die Bedrohungen durch einen von Sozialbindungen befreiten Kapitalismus.</p>
<p>Der deutsche Börsenverein sieht eine schulische Aufgabe darin, den Geist des Aktienwerbers bereits in der Jugend zu wecken.</p>	<p>Abgesehen davon, dass die Kapitalmärkte schon vielen Profis zum Verhängnis geworden sind, vermittelt man mit Börsenkenntnissen immer auch Gier.</p>
<p>Der sogenannte „Arbeitskraftunternehmer“ wird Jugendlichen als erstrebenswert und als realisierbar vorgestellt, Jugendlichen, die später zu einem bedauerlich hohen Prozentsatz keine Ausbildungsstelle finden, bzw. arbeitslos sind.</p>	<p>Die Zahl der Firmenpleiten im Jahr ist beachtlich und Fälle von Scheinselbstständigkeit sind sehr verbreitet.</p>
<p>In die New Economy wurden große Hoffnungen projiziert, die junge Erwachsene zu teilweise abenteuerlichen „start ups“ animierten.</p>	<p>Die Erwartungen haben sich weithin nicht erfüllt, es kam zur Geldvernichtung in großem Umfange. Die ökonomische Sichtweise erwies sich als zu eng. Technisches, haushaltsbezogenes und soziales Wissen wurden zu wenig berücksichtigt.</p>

Was wir brauchen, ist ein Integrationsfach, das die Wechselbeziehung zwischen dem Privathaushalt und der Erwerbsarbeit thematisiert, das Technikverständnis, Haushaltführungs-Kompetenz, ökologische Verantwortung und ökonomische Klugheit fördert. Überall dort, wo aus unterschiedlichsten Gründen ein solches Fach (noch) nicht möglich ist, käme es darauf an, in Fächerverbänden den Wirtschaftsbürger zu stärken.

### ***Spenden für die GATWU***

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, dem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“ in Verbindung setzen.

Reinhold Hoge

### ***Mitgliederwerbung***

Ein Berufsverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - möglichst natürlich aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung des Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU - Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Seit Start der Aktion konnten wir bereits 15 neuen GATWU - Mitglieder begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt, erhält das Buch von Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 22,50 € Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Reinhold Hoge

### ***Beiträge im GATWU - FORUM***

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet. Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten. Es können dabei sowohl überschaubare Beiträ-

ge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, dass die Beiträge als Datei (möglichst mit Word erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

## ***Neue Mitglieder u.a.***

### **Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:**

- Hannelore Langbein (Berlin),
- Heidi Traue (Langendorf, Sachsen),
- Nicole Schönborn (Berlin),
- Udo Hoffmann (Berlin),
- Frank Janetzki (Mecklenburg-Vorpommern)

GATWU - Mitgliederbewegung für 2002: 10 Personen erklärten ihren Austritt, zwei verstarben und insgesamt acht Neuzugänge.

Wir haben die traurige Pflicht, in diesem Heft den Tod von zwei langjährigen Mitgliedern anzuzeigen:

Nach schwerer Krankheit verstarb

#### **Julius Wöppel**

Er wirkte in Baden-Württemberg an exponierter Stelle. Seine Verdienste um die Berufsorientierung Jugendlicher werden auch künftigen Schülergenerationen eine Hilfe sein.

Noch im letzten GATWU-Forum konnten wir sein neues Projekt "PT-intern im Internet" vorstellen, jetzt verstarb überraschend

#### **Manfred Büttner**

Mit großem Engagement kämpfte er viele Jahre gegen Neonazis und Rechtsradikalismus und er war ein konsequenter Verfechter für die Eigenständigkeit des Faches Arbeitslehre.

### **Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?**

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an die GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“.

## Landesverbände und Arbeitsgruppen

### ***Berlin: Aktivitäten***

Der Berliner Landesverbands-Vorstand besteht neben der Vorsitzenden aus drei weiteren Kollegen, wobei Günter Eisen im Hochschuldienst beschäftigt ist und damit gute Kontakte zur Lehrerausbildung gegeben sind. Der Wechsel von Reinhold Hoge in den Bundesvorstand hat allerdings eine schwer zu schließende Lücke im Berliner GATWU-Landesverband hinterlassen. Die Aktivitäten des Berliner Landesverbandes sind die folgenden:

- Herausgabe des *Arbeitslehre-Journals* zweimal im Jahr für Mitglieder kostenlos, sonst 2,50 €  
Künftig erhalten auch alle Landesverbände kostenlos zwei Exemplare von der GATWU (Bund). Die GATWU (Bund) übernimmt dafür die Kosten.
- Jeden Mittwoch Nachmittag gibt es eine kostenlose Beratung für LehrerInnen, die das Fach Arbeitslehre unterrichten im *Arbeitslehre - Fenster*.
- Einmal im Monat wird ein Stammtisch zum fachlichen Gespräch und zur Stärkung der Geselligkeit (Mitgliederwerbung zu diesem Anlass bereits erfolgreich) abgehalten
- Entwicklung von Unterrichtseinheiten zum neuen Rahmenplan
- Gestaltung der Homepage für die Gesellschaft für Arbeitslehre

Der Berliner Landesverband stellt einen Antrag an den Bundesvorstand über die Gewährung einer Sonderzuwendung, die für den Entwurf und die Publizierung eines Plakates benötigt wird. Da die vielfältigen Aktivitäten des Berliner Landesverbandes die eigenen Mittel restlos aufzehren, wird die Möglichkeit der Sonderzuwendung im Vorstand wohlwollend und mit Billigung des Bundesausschuss geprüft.

(Auszug aus dem Vortrag auf der Bundesausschusssitzung am 16.11.02 in Berlin)

### ***Brandenburg: Implementierung des neuen Rahmenplan***

Das Fach Arbeitslehre heißt jetzt in Brandenburg *Wirtschaft - Arbeit - Technik* (W-A-T). Eine im PLIB anberaumte Versammlung zur Diskussion des Neuen Rahmenplans litt unter geringer Beteiligung. Diese ist auch darauf zurückzuführen, dass die Mitarbeiter der Rahmenplan-Kommission identisch sind mit GATWU - Mitgliedern, also zumindest in diesem Kreis kein Informationsbedarf besteht.

Der Plan gilt als „sehr anspruchsvoll“ (so Mette) und wird aber auch als „schwer lesbar und unverständlich“ kolportiert. Beides sind unterschiedliche Bewertungen. Um die Akzeptanz des Planes zu erhöhen, sind sogenannte „Implementationsbriefe“ vorgese-

hen. Die Nr. 1 vom Kollegen Zöllner ist bereits erschienen. Der Landesverband plant im nächsten Jahr Mitgliederversammlungen mit folgenden Schwerpunkten: Lehrerbildung und schuleigene Lehrpläne.

(Auszug aus dem Vortrag auf der Bundesausschusssitzung am 16.11.02 in Berlin)

### **Zur Implementierung des Rahmenlehrplanes WAT in Brandenburg**

Was ist neu am Rahmenlehrplan Wirtschaft-Arbeit-Technik(= W-A-T)?

Unter dieser Überschrift veröffentlichte H. Zöllner im Auftrag der Rahmenplangruppe einen Brief, auf den ich mich hier bei meinen Ausführungen stütze.

Es sei vorangestellt:

Der Rahmenlehrplan W-A-T hat erstens eine neue Grundstruktur, die sich deutlich von dem bisherigen Plan der Arbeitslehre unterscheidet. Das Fach orientiert sich stärker an den wirtschafts- und technikwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen, ohne die Verbindung zu den lebensweltlichen Zusammenhängen des Faches Arbeitslehre aufzugeben. Der neue Rahmenlehrplan geht aus und zielt auf die Rollen der Schülerinnen und Schüler als Nutzer von Technik, als Konsumenten, Produzenten, Erwerbstätige und Wirtschaftsbürger.

Die zweite grundlegende Neuerung folgt daraus, dass der neue Rahmenlehrplan in ein pädagogisches Gesamtkonzept für die Sekundarstufe I eingebettet ist, d.h. der Rahmenlehrplan W-A-T legt den Stufenplan fachspezifisch aus. Dies betrifft u.a.

a) die Verdeutlichung des spezifischen Beitrags des Faches zur Grundbildung,

b) die Qualität der Ziele: anschlussfähiges und anwendungsfähiges Wissen statt Vorratswissen; Orientierung nicht nur auf Sachkompetenz, sondern auch auf Methoden- und Sozialkompetenz sowie die „personale“ Kompetenz,

c) Qualifikationserwartungen als Messlatte für die Abrechenbarkeit der Lernergebnisse.

H. Zöllner geht insbesondere auf sieben Punkte ein. Hier einige Auszüge:

#### **1. Zur Inhaltsstruktur des Pflicht- und Wahlpflichtunterrichts**

Zöllner schreibt, Aufgabe war, die Kerninhalte einer ökonomischen und technischen Grundbildung in einer integrativen Struktur zu verankern. Dazu gehen wir von der Arbeitswelt, deren Kennzeichen der ständige Wandel ist, mit ihren zentralen Funktionsbereichen Produktion und Konsum sowie ihren zentralen Institutionen Haushalt, Unternehmen und Infrastrukturen aus. Daraus werden vier Themenfelder abgeleitet, deren Einzelthemen entweder technisch oder ökonomisch dominiert sind:

Themenfeld 1: Arbeit, Ausbildung, Beruf; Themenfeld 2: Haushalt und Konsum; Themenfeld 3: Produktion und Unternehmen und Themenfeld 4: Infrastrukturen.

Die einzelnen Themen stehen in einer systematischen Abfolge und sind nicht beliebig austauschbar. So folgen z.B. die Themen des Themenfeldes 1 dem individuellen Berufswahlprozess

im Verlauf der Sekundarstufe I. Oder es werden theoretische Konzepte in den Jahrgangsstufen 7/8 in lebensweltlichen Zusammenhängen der Schülerinnen und Schüler in vereinfachter Form eingeführt und in den Jahrgangsstufen 9 und 10 in abstrakteren Zusammenhängen (z.B. der Volkswirtschaft) differenzierter entwickelt. Dieser „kumulative“ Aufbau ist eine Voraussetzung dafür, dass Schülerinnen und Schüler an ihr Vorwissen anknüpfen, ihr Wissen erweitern und vertiefen sowie Verständnis entwickeln können.

## **2. Ziele, Qualifikationserwartungen und Bildungsgangdifferenzierung**

Der neue Rahmenlehrplan enthält eine doppelte Zielebene.

a) Zum einen werden sehr weitreichende und differenzierte Kompetenzen in allen vier Dimensionen formuliert: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und personale Kompetenz.

b) Die Qualifikationserwartungen bilden die zweite Zielebene. Sie sind eng und fachbezogen formuliert und beschreiben, was die Schülerinnen und Schüler tatsächlich können sollen. Die Qualifikationserwartungen zum Ende der Jahrgangsstufe 10 können Ihnen u.a. als Orientierung bei der schuleigenen Planung, als Maßstab für einen Vergleich mit Parallelklassen oder mit anderen Schulen, als Grundlage für Gespräche mit Eltern, den weiterführenden Bildungseinrichtungen oder Ausbildungsstätten dienen. Auch die Bildungsgangdifferenzierung ist neu. Da der Rahmenlehrplan für die Gesamtschule mit ihren drei Bildungs-

gängen, die Realschule und das Gymnasium gleichermaßen gilt, müssen die Anforderungen und zu erwartenden Lernergebnisse differenziert dargestellt werden. Bei den Qualifikationserwartungen finden Sie die Kriterien, nach denen die unterschiedliche Niveaubestimmung vorgenommen wurde. Diese Kriterien werden im Kapitel zur Unterrichtsgestaltung wieder aufgenommen, da eine schülergerechte Unterrichtsgestaltung eine differenzierte Planung erfordert. Im Kapitel zu den Inhalten finden Sie zusätzliche Inhalte, die sich für die differenzierten Anforderungen eignen. Und im Kapitel zum Umgang mit Leistungen werden wiederum die für eine differenzierte Bewertung geeigneten Kriterien dargestellt.

## **3. Grundsätze Unterrichtsgestaltung**

Die erweiterten Aufgaben des Faches, die Zielqualität, die drei unterschiedlichen Inhaltsbereiche benötigen ein integrierendes didaktisch-methodisches Leitkonzept: das handlungsorientierte Lernkonzept. Es wird im Rahmenlehrplan sehr ausführlich beschrieben. (RLP S. 33 ff)

## **4. Umgang mit Leistungen**

Bestimmend für die neue Konzeption des Umgangs mit Leistungen sind der Kompetenzansatz sowie die Unterscheidung von Situationen des Lernens und Leistens von solchen der Leistungsbewertung. Wenn in der Schule Leistungen auch im methodischen, sozialen und personalen Bereich wichtig sind, müssen sie auch ermittelt und bewertet werden können.

Dazu werden verschiedene Verfahren vorgestellt. Besonders wichtig sind das Portfolio und das Projekt (RLP, S. 79-80).

### **5. Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht**

Die im Rahmenlehrplan dargestellten Anknüpfungen für fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht beruhen u.a. auf folgenden zwei Prämissen:

**a)** Die Berufswahlorientierung ist eine zentrale Aufgabe des Faches, ein ganzes Themenfeld ist ihr gewidmet, aber sie bedarf der Kooperation mit anderen Fächern und eines schulinternen Gesamtkonzepts. Das Fach W-A-T hat hierfür eine Leitfunktion (vgl. RLP, S. 38 und Hinweise im Themenfeld 1).

**b)** W-A-T ist das zentrale Bezugsfach für ökonomische und technische Bildung, aber auch andere Fächer tragen dazu bei. Die Fachkonferenzen müssen die Verbindungen zwischen der Systematik im Fach W-A-T und den Inhaltsbezügen anderer Fächer in gemeinsamer Absprache herstellen.

### **6. Organisationsmöglichkeiten und Profilbildung**

Die Organisationsmöglichkeiten für den Unterricht im Fach W-A-T werden erheblich erweitert. Zum einen nimmt der Plan die Flexibilisierung der Stundentafel schon voraus. Zum zweiten schafft er im Übergang zwischen Schule und Arbeitsleben neue Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten (neue Formen des Schülerbetriebspraktikums, Praxistage als neue Lernform mit drei unterschiedlichen Ansätzen), drittens enthält er Hinweise

für die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft.

### **7. Schulinterne Planung**

Eine intensive Fachkonferenzarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für die Unterrichtsqualität. Im Kern besteht die Arbeit darin, einen schuleigenen Lehrplan zu entwickeln, den Unterricht zu evaluieren, Konsequenzen zu diskutieren und den Lehrplan weiterzuschreiben. Dies ist verbindlich. Die Fachkonferenzmitglieder müssen sich also einigen. Wichtig ist dabei, sich nicht auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu treffen, sondern die Kompetenzen eines jeden Kollegen/in zu berücksichtigen und Freiräume zur Entfaltung von neuen Ideen zu schaffen. Sonst wird das Neue im Unterricht nicht realisiert.

Dieter Mette

### ***Bremen: Mitteilungen***

Bisher fand sich in Bremen keine Person, die die Funktion des Landesvorsitzenden / der Landesvorsitzenden übernehmen will. Absichtserklärungen liegen vor, jedoch erst nach Abschluss anderer Projekte, so dass ein Termin nicht genannt werden kann. Silke Mensen fungiert lediglich als Ansprechpartnerin, zumal der Beginn ihrer schulpraktischen Ausbildung unmittelbar bevorsteht. Eine Tagung zum Thema „Ökonomische Bildung“ ist für den Jahresbeginn 2003 geplant. Damit verbunden soll eine Mitgliederversammlung und die Reanimation des Landesverbandes erfolgen. Jegliche Unterstützung durch den Bundesvorstand wird zugesagt. Uwe Jenzen

hat einen teilweise von ihm selbst finanzierten Band zur Arbeitslehre in Bremen vorgelegt. Wenn auch die konkrete Verbandsarbeit in Bremen derzeit völlig darniederliegt, so haben doch GATWU - Mitglieder in den verschiedensten Gremien einiges bewirkt: Für die Arbeitslehre gibt es eine Stunde mehr in der Stundentafel, der Untertitel des Faches lautet „Wirtschaft / Arbeit / Technik“.

(Auszug aus dem Vortrag auf der Bundesausschusssitzung am 16.11.02 in Berlin)

Weitere Hinweise:

Am 1.2.03 soll von 10.00 bis 17.00 Uhr in Bremen ein Workshop zur Erstellung und Pflege einer "GATWU - Homepage" stattfinden. Geplant ist ein "Relaunch" der Homepage und eine regelmäßige Aktualisierung der Inhalte, die an Silke Mensen in noch festzulegenden Abständen von den bestehenden GATWU - Landesverbände zukommen, so dass sie diese auf die "Bundes-GATWU-Homepage" überspielen kann. Vorher müssen sich die einzelnen Landesverbände jedoch darüber klar werden, was auf ihrer Seite zu finden sein soll. Also z. B. über Ankündigungen, regelmäßige Termine, bis hin zu Protokollen, Jahresberichten und regionalen Hotlinks zu ausgesuchten Themen. Weitere Einzelheiten und Anmeldungen bei Silke Mensen, Tel.: 0421-3887782; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

Silke Mensen

## ***Hamburg: Neues aus dem 2. Halbjahr 2002***

„Das Fach Arbeitslehre hat einen hohen Stellenwert. Es gib Kindern mit eher handwerklich-technischen Fähigkeiten die Gelegenheit auf diesem Gebiet gute Leistungen zu erbringen.“ So war es zu lesen auf einem Flugblatt der GGG, verteilt auf der Bildungsdemonstration „Feuer und Flamme für die Bildung“ am 10. Juni 2002. Diese Ansicht von Arbeitslehre zu konterkarieren war einer der Diskussionspunkte auf den drei Sitzungen der GfAL Hamburg im 2. Halbjahr. So war das "Zentrum Schule Wirtschaft" (zsw) mit einem Referenten auf einer Sitzung zu Besuch und stellte unter dem von uns vorgeschlagenen Titel „SchülerInnenunternehmen - Chancen für das lernende Subjekt“ die Vorstellungen des zsw zu SchülerInnenunternehmen, zu ihm dieser Unterrichtsform möglichen Erwerb von Kompetenzen und berufsorientierenden Elementen vor. Dies beförderte unsere Recherchearbeit nach wissenschaftlichen Evaluationen von SchülerInnenunternehmen und auch JUNIOR-Projekten, die bis jetzt noch zu keinem befriedigenden Erfolg geführt haben. Die Qualitätssicherung durch Evaluation scheint auch ein Dilemma dieser Möglichkeitsformen von schulischem bzw. außerschulischem Lernen zu sein. Die Frage der ökonomischen Bildung, eines neues Faches Ökonomie, von ökonomischer Online-Fortbildung für Lehrende in Hamburg und der integrierten Form der Arbeitslehre bestimmte und bestimmt die Arbeit der GfAL. Hinzu kommt die Diskussion

um das Betriebspraktikum versus dem Tag in der Arbeitswelt, im Betrieb, die weiter in der GfAL geführt wird. Außerdem arbeiten wir an einem Unterrichtsentwurf zum Thema *Schiffahrt* als einer integrierten Arbeitslehreunterrichtseinheit. Denn neue (mitarbeitende) Kolleginnen und Kollegen als Mitglieder, so unsere Ansicht, lassen sich nur über konkrete Unterrichtsprojekten gewinnen. Aber auch die Mitarbeit der Mitglieder muss weiter gesteigert werden, damit das Fach Arbeitslehre eine Zukunftschance hat. In diesem Sinne die besten Wünsche für das Jahr 2003.

G.H. Walloch

### ***Hessen: Verschiedenes***

In Hessen gibt es unter der Regierung Koch eine Schulpolitik, die das gegliederte wie selektive Schulwesen stärken soll. Deshalb wurden die bisherigen schulformübergreifenden Lehrpläne durch schulformbezogene Lehrpläne ersetzt. Für das Fach Arbeitslehre hatte dieses erhebliche Auswirkungen. Weiterhin wurde das Fach Arbeitslehre aus den Gymnasien wieder weitgehend eliminiert, geblieben ist allerdings das obligatorische Betriebspraktikum. Wie dessen schwierige didaktische Begleitung erfolgen soll, ist unklar. Im Kultusministerium herrscht nach dem Regierungswechsel und dem Weggang früherer Referenten eine große Orientierungslosigkeit was die zukünftige Ausgestaltung der Arbeitslehre angeht. Diese Verhältnisse führen auch zu einer gewissen Lähmung der GATWU-Mitglieder in Hessen.

Gleichwohl will Kollege Bernges zusammen mit Ingrid Tiefenbach und unter Mithilfe von Wilfried Wulfers im Frühjahr eine Landesverbands-Initiative starten.

(Auszug aus dem Vortrag auf der Bundesausschusssitzung am 16.11.02 in Berlin)

#### Weitere Nachrichten aus Hessen:

a) Prof. Friedrich Roth, der Wegbereiter der Arbeitslehre in Hessen ist tot (1909 - 2002). Er war unser Lehrer, er hat uns gefordert, geformt und gefördert. Seine Gedanken leben in uns weiter und sind uns Verpflichtung.

b) Einladung zur Landesmitgliederversammlung: Zeit: 05.02.2003, ab 15.00 Uhr ; Ort: Erwin-Stein-Haus (gegenüber Hauptbahnhof-Südseite) Raum A 0.12 Stuttgarter Straße 18 - 24, Frankfurt/M

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands; 2. Neuwahlen; 3. Zur Situation der Arbeitslehre in Hessen; 4. Verschiedenes

Die persönlichen Einladungen erfolgen im neuen Jahr.

c) Die in Hessen erfolgte Umbenennung des Schulfaches Sozialkunde in "Politik und Wirtschaft" - in sich programmatisch schon äußerst bemerkenswert - hat auch Auswirkungen auf die Arbeitslehre. Die konzeptionellen Folgen für unser Fach - Inhaltsverschiebungen / Neuordnungen / verbleibende Überlappungen der beiden Fächer ? - erfordern erhöhte Aufmerksamkeit.

Heinz Bernges

**Hinweis:** Die Redaktion des GATWU - Forums hat eine umfangreiche Materialübersicht zum Thema "**Arbeitslehre in Hessen**" auf einer Diskette zusammengestellt. Diese

enthält z.B. alle Hinweise zur Arbeitslehre im Hess. Amtsblatt von 1995 bis Ende 2002; die aktuelle Verordnung über die Stundentafel für Hessen, alle Ausgaben des Informationsdienst Arbeitslehre (IDA von 1995 bis 2000 mit immerhin 275 Seiten), der Arbeitslehre - NEWS von 1997 bis 2000; des AWA-Informationsdienstes (Arbeitslehre-Wirtschaft - Arbeitswelt) von 2001 bis 2002 (123 Seiten) die beiden neuen Lehrpläne Arbeitslehre Hauptschule und Arbeitslehre Realschule; den bisherigen Rahmenplan Arbeitslehre für die Sek. I sowie Hinweise zum schuleigenen Curriculum und zur schulischen Umsetzung der Arbeitslehre. Die Diskette kann von interessierten Personen kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU - Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

## ***AG Grundschule und Technik***

Im nächsten GATWU - Forum erscheint zu dieser AG ein umfangreicher Bericht. Rückfragen an Dirk Plickat: E-Mail: mailpli@aol.com

D. Plickat

## ***AG Technikgeschichte***

**Auf die Sichtachsen kommt es an!**

*Kleine Anmerkungen zur Tagung der GATWU - Technikgeschichts AG in Magdeburg und umliegenden Städten.*

Die Tagung begann mit einem Vorspann durch das Weltkulturerbe Wörlitzer Gärten zum Kennen lernen des Großen und des Kleinen Wallochs. Und einer Führung mit dem eigentlichen Motto der Tagung, dem ständigen Hinweis auf die Sichtachsen, um die verschiedenen Brückenmodelle, die der Fürst Franz in seinem Gartenreich erbauen ließ, neben dem Modell

des Vesuvs und anderer Denkwürdigkeiten, zu erleben.

Als weiterer Vorspann dann das Bauhaus in Dessau, eine Führung durch eine etwas gelangweilt wirkende Mitarbeiterin, wo aber deutlich wurde, dass die Schönheit der Ästhetik des Bauhauses und der dieses Projekt begleitenden Produkte die Probleme der Bauhausarchitektur der bautechnischen und ökologischen Art sehr überlagern. Der Regen hinter den Fassaden war ein Lerngewinn.

Nun aber zur eigentlichen Tagung. Schade, dass Referenten fehlten, so war die „Einführung in die Problemstellung“ die Frage nach dem Spannungsverhältnis von Kriegstechnik und Unterricht zwar virulent, wurde aber im weiteren Verlauf der Tagung insbesondere im Technikmuseum „Hugo Junker“ in Dessau oder in der ständigen Ausstellung im „Bunker“, wie der Kellerraum in der Fachhochschule Anhalt im durchaus beabsichtigten militärischen Jargon durch die Mitglieder des „Arbeitskreis Junkerwerke und Fliegerhorst Bernburg“ im Stadtentwicklungsverein (STEV) Bernburg - Strenzfeld, genannt wurde. Die Auftaktdiskussion war eher politisch orientiert, die pazifistische Einstellung von Lehrenden wurde deutlich. Die technische Dimension, versinnbildlich etwa durch „Kriegstechnik als Beschleuniger der technischen Entwicklung“ stand deutlich im Hintergrund. Verabsäumt wurde eine Hypothese zu entwickeln, wie Kriegstechnik in der Sekundarstufe I Unterrichtsgegenstand werden kann, aber insbesondere wie die beiden von uns besuchten Lernorte in den Entwurf ei-

nes Technik-Unterrichts zur Rüstungsproduktion der Junkerswerke hätten einbezogen werden können. Wie Lernende nicht dem „Faszinosum“ von Militärobjekten, etwa auch durch analoge Computerspiele, erliegen, sondern sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzen können. Notwendig wäre vor den Exkursion die Entwicklung von Sichtachsen auf die Rüstungsproduktion gewesen, als analytisches Instrumentarium gegenüber musealen Evidentdarstellungen als Form unreflektierten Umgangs mit der Kriegsproduktion.

Das Museum *Hugo Junker* war dem „Professors Junker“ gewidmet, nicht nur seiner rüstungstechnischen Produkte, sondern auch seiner Gastherme und seinen Sitzmöbeln. Denn er ist „nicht nur Vorbild als moderner Unternehmensführer, sondern vor allem auch ein Vorbild für die Jugend“, so nachzulesen im Flyer des Technikmuseum. Also auch eine Bezugsgröße ökonomischer Bildung. Obwohl die Gründe für die „Enteignung“ Junkers 1933 leider nicht deutlich dargestellt werden, scheint es so zu sein, dass das Unternehmen schlicht konkursreif war und die Nationalsozialisten für ihre Kriegspläne die Junkers-Flugzeuge brauchten. Dies lässt an den Qualitäten dieses modernen „Unternehmensführer“ zweifeln. Eine Ju-52/3m steht als der „Star“, so der Flyer, in der Halle des Museums. Hinweise auf ihre Kriegseinsätze, aber auch auf die Einsätze in Vorbereitung auf den 2. Weltkrieg, zum Beispiel gegen das spanische Guernica während des Spanischen Bürgerkriegs fehlen voll-

kommen. Wie müssen die Sichtachsen für diese Museum aussehen?

Von dem eher zivilen Museum ging es dann nach Bernburg zur ständigen Ausstellung „Der Aufstieg und Fall der Bernburger Flugzeugindustrie“ - frei nach Bertolt Brecht. Hier wurde nur gefragt, „ob die Zielstellung klar sei“, aber zum Diskurs über die Zielstellung fehlten die Sichtachsen. Der Grundlehrgang der Flugmotorschlosser und Flugzeugbauer war zwar in einer Schautafel dargestellt, es fehlt der Vergleich zur aktuellen Berufsausbildung und damit zu einer Geschichte der Lehrlingsausbildung, ihrer Kontinuität und ihren Veränderungen im Reflex auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Ein Mitarbeiter begeistert sich für die Röhrenausstattung funktechnischer Geräte nicht nur deutschen Wehrmacht, sondern auch der Roten Armee und der NVA. Nach dem Motto, welche der Röhren die veränderten politischen Zeitläufe am besten überstanden hat. Sicherlich hoch bedeutsam für den Technikunterricht. Und dann wurde im „Bunker“ noch ein Hilfsaggregat für Flugzeuge angeworfen, mit einer Abgasabführung an die Außenfassade, fast so schön wie ein knatternder Rasenmäher mit Verbrennungsmotor. Die Flakstellungen im Modell und Luftschutzeinrichtungen waren weitere Highlights der Ausstellung. Schade, dass der Bergungstrupp der Ausstellung seine Jagd nach Wrackteilen von Junkersmaschinen nur im Video vorführen konnte.

Was fehlte? Nicht nur die Entwicklung von Sichtachsen. Sinnvoll wäre auch ein Kontakt zu Lehrenden gewesen, die zu DDR-Zeiten im Fach PolYTEchnik unterrichtet haben, etwa zur Diskussion über die Bearbeitung von Inhalten der Kriegstechnik im polytechnischen Unterricht und über Möglichkeitsformen ihrer Bearbeitung in den Fächern Technik / Arbeitslehre. Und eine lernortnähere Unterbringung

der Tagungsteilnehmer, auch wenn das EGB bemüht war, außer beim Essen, und die Leonardo-Bibliothek Werke von Stalin im Bestand hat. Aber so konnten bei Straßenbahnfahrten in die Magdeburger Innenstadt die kilometerlangen Brachgebiete, nicht nur von SKET, der „blühenden Landschaften“ im Osten besichtigt werden.

G.H. Walloch

## Aktuelle Informationen

### *Tests wirken keine Wunder*

*Ein Gespräch mit Heinz Klippert (Dozent am Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstitut der evangelischen Kirchen Rheinland-Pfalz in Landau) mit Paul Schwarz von der Frankfurter Rundschau.*

**FR:** Nach dem Pisa-Schock wird allerorten für Parallel- und Vergleichsarbeiten plädiert. Ist das Messen einheitlicher Standards der Ausweg aus der Krise?

**Klippert:** Ich bin nicht gegen einheitliche Standards, wohl aber gegen die angekündigte Test-Inflation. Das wird uns weder effektiveren Unterricht noch bessere Schülerleistungen bringen. Im Gegenteil: Zentrale Prüfungen verleiten erfahrungsgemäß dazu, die typischen Testaufgaben und "Sternchenthemen" exzessiv zu pauken und andere Kompetenzen über Gebühr zu vernachlässigen. Wenn Pisa-E im Be-

reich Leseverständnis feststellt, dass vier der sieben am besten platzierten Länder keine zentralen Prüfungen durchführen, dann ist das doch ein Indiz dafür, dass das Heil ganz sicher nicht von zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten zu erwarten ist. Nach meiner Auffassung müssen wir vorrangig bei der Lehrerqualifikation ansetzen. Die Leistungen der deutschen Schüler sind unzulänglich, weil die Art der Unterrichtsgestaltung im Argon liegt. Die Schüler werden zu wenig gefordert und gefördert. Das Handwerkszeug der Lehrer muss anders und besser werden.

**FR:** Können Tests nicht diesen produktiven Druck erzeugen, der die Lehrkräfte zwingt, ihre Unterrichtsgestaltung zu verändern?

**Klippert:** Druck bewirkt noch keine neuen Kompetenzen. Wir haben aber in erster Linie ein Kompetenzproblem. Tests haben dann einen Sinn, wenn es darum geht, einen bestimmten Impuls zu geben. Dieser Impuls ist durch Pisa und TIMSS hinreichend gesetzt wor-

den. Viele Lehrkräfte sind inzwischen durchaus bereit, ihren Unterricht zu verändern. Nur wissen sie in der Regel nicht so recht wie. Was wir jetzt brauchen, ist eine Qualifizierungsoffensive, die den Lehrerinnen und Lehrern hilft, den bestehenden Defiziten wirksam zu begegnen und das eigene Methodenrepertoire grundlegend weiterzuentwickeln. Denn die Lehrkräfte machen ja keinen schlechten Unterricht aus Jux und Tollerei, sondern sie unterrichten so, wie es ihnen über Jahrzehnte nahe gelegt und vorgebracht wurde. Wenn sie diese vertraute Linie verlassen und die Schülerinnen und Schüler zu einem Mehr an Selbstständigkeit, Leseverständnis, Problemlösungsvermögen, Recherche-fähigkeit, Methodenbeherrschung und Sozialkompetenz hingeführt werden sollen, dann brauchen wir eine Qualifizierungsoffensive und nicht immer neue Bestandsaufnahmen.

**FR:** Müssten die Tests nicht viel stärker auch auf Methoden-, Sozial- und persönliche Kompetenz abstellen?

**Klippert:** Grundsätzlich ja, nur das ist mit den gängigen Test-Instrumentarien ziemlich schwierig. Wie messe ich Methodenbeherrschung, Kommunikationsfähigkeit, Präsentationsfähigkeit, Planungskompetenz und Teamkompetenz, um nur einige der gängigen Schlüsselqualifikationen zu nennen. Da müssten wir kompetente Beobachter haben. Da stehen wir in den Schulen noch ganz am Anfang. Über schriftliche Tests ist das auf jeden Fall nicht zu machen. Trotzdem meine ich, dass die Pisa-Aufgabenstellungen einen Schritt in die richtige Richtung darstellen, da

weniger auf Vorratswissen, sondern stärker auf selektives Lesen, kombinatorisches Denken und das Anwenden von Wissen Wert gelegt wurde. Die Krux ist nur, dass diese Leistungen in unseren Schulen traditionell viel zu wenig gefordert und gefördert werden.

**FR:** Sind denn die Lehrerinnen und Lehrer tatsächlich bereit, eine solche Qualifizierungsoffensive mitzumachen?

**Klippert:** Natürlich nicht alle. Es gibt in den Schulen wie in anderen Berufsfeldern auch willige und unwillige Mitarbeiter. Nach meiner Beobachtung ist die Bereitschaft zur konsequenten Unterrichtsentwicklung in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Der Leidensdruck ist größer geworden; die Kritik von außen zeigt Wirkung; die Suche nach praktischen Entlastungsperspektiven nimmt unübersehbar zu. Allerdings wird von den in Mode gekommenen Parallel- und Vergleichsarbeiten wenig Positives erwartet. Die Stimmung in den Kollegien ist mittlerweile so, dass statt weiterer Testreihen dringlich nach praxisbewährten Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen verlangt wird. Werden diese geboten, so finden sich erfahrungsgemäß auch recht viele Lehrkräfte bereit, im Unterricht neue Wege zu gehen und neue Methoden einzusetzen. Mit immer neuen Tests, Vorschriften und Reglementierungen werden wir dagegen eher Frust als Lust auf Veränderung bewirken.

Presse

## ***"TextilundTechnik" - zur Verabschiedung von A. Bohnsack***

### **„TextilundTechnik“ ein Lebens- thema - Zur Verabschiedung von Almut Bohnsack aus dem Hochschuldienst**

Anlässlich, des von Almut Bohnsack initiierten jährlich stattfindenden "Textiltages", auf dem die Prüfungs- und Abschlussarbeiten der Studierenden ausgestellt werden, wurde sie am Ende des Sommersemesters 2002 feierlich von der Universitätsleitung, KollegInnen und Studierenden verabschiedet. Das Fest war in beeindruckender Weise ein Spiegelbild von Almut Bohnsack:

- renommierte Wissenschaftlerin zum Fachgebiet Textil und Textilgeschichte. Das Buch „Spinnen und Weben“, das Anfang der 1980er Jahre in der Reihe „Kulturgeschichte der Naturwissenschaft und der Technik“ vom Deutschen Museum erschien ist ein Standard Werk geworden und gerade neu und ergänzt im Rasch Verlag aufgelegt worden. So war sie u.a. langjährige Beraterin in der Textilabteilung des Deutschen Museum München.
- engagierte Hochschullehrerin in Sachen Lehre. Als Professorin für Textil- und Bekleidungswissenschaften und ihre Didaktik an der Universität Osnabrück hat sie maßgeblich einen Studiengang entwickelt, der deutlich ihre Handschrift trägt. Wesentliches Merkmal des Fachkonzeptes ist

die Integration von Fachwissenschaft, Fachpraxis und Fachdidaktik mit ihren spezifischen Lernmethoden. An den Arbeiten und dazugehörigen Berichten wurde deutlich, dass sie die StudentInnen für Themen begeistern konnte und sie stets zum eigenständigen Arbeiten anregte und dabei, tatkräftig unterstützte. „In ihren Seminaren konnte frau sich nie auf die faule Haut legen. Irritiert waren wir manchmal von den wenigen Vorgaben. "Historisch - genetisch" gesehen hat Almut uns aber gezwungen, selbst nachzudenken. Form und Inhalt ihrer Seminare passten immer zusammen. Jede/r war gefordert, für sich und die Gruppe zu sorgen“ so eine ehemalige Studentin aus Göttingen.

- Vertreterin des historisch-genetischen Ansatzes im Technikunterricht. 1977 auf dem 6. Werkpädagogischen Kongress stellen Almut Bohnsack, Barbara Schenk und Ilse Schütte die didaktische Hypothese auf: „Technikgeschichte [...] könnte insofern einen Beitrag zum begreifen von Technik in ihren sozialen und ökonomischen Zusammenhängen leisten, als sie ökonomische, und gesellschaftliche Sachverhalte nicht quasi von „außen“ der technikimmanenten Betrachtung „hinzufügt, sondern diese als Triebkräfte und Determinanten der Technik, aus der Verfolgung ihrer Entwicklung selber begreiflich macht (Bohnsack, Schenk, Schütte, 1977, S. 286). In den folgenden Jahren wird der historisch-genetische Ansatz weiterentwickelt, diskutiert, abgelehnt und befürwortet. In der GATWU, die sich 1977 gründete wird auch bald die Arbeitsgruppe Technikgeschichte ge-

gründet, die natürlich Almut Bohnsack in den Anfängen leitet. In ihren Lehrveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule Göttingen, wo sie in den 1970er und 1980er Jahren als Akademische Rätin bis zur Schließung des Studiengangs das Fach Technik/Werken vertritt, greift sie das Thema historisch-genetisches Lernen auf in ihren Lehrveranstaltungen auf.

- die Aufmerksame und Neugierige. Ende der siebziger Jahre entdeckt Almut Bohnsack auf einer Wanderkarte die Bezeichnung "Spinnerei" und es beginnt das Kapitel „Spinnerei im Gartetal“. Es reift die Idee, die Spinnerei mit ihrem unwiederbringlichen Maschinenpark zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1982 wird der "Förderverein Historische Spinnerei Gartetal e.V." gegründet. Mittlerweile haben schon viele Tagungen und Veranstaltungen in der hergerichteten Spinnerei stattgefunden, die Ausstellungswerkstatt und das Spinnereicafé wurden vielfältig genutzt. Heute ist Almut nicht mehr Vorsitzende, sondern Beisitzerin im Förderverein.

- engagierte Hochschullehrerin in Sachen Hochschulpolitik. Almut Bohnsack hat sich in der akademischen Selbstverwaltung engagiert und dafür gekämpft, dass das Fach „Textil und Bekleidungswissenschaft“ an der Universität Osnabrück erhalten bleibt. Mehrfach stand das Fach vor dem Aus, doch durch ihre Initiative blieb es bestehen. Die Universität hat jetzt bei ihrer Pensionierung ihre Stelle nicht gestrichen, sondern die Stelle zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Und es bleibt zu hoffen, dass das Fach

mit seiner interessanten Studienordnung weiter besteht, siehe folgende Auszüge aus der Studienordnung. Im Fachgebiet Textiles Gestalten sind diese gesellschaftlichen Dimensionen unter wissenschaftlich-theoretischen, künstlerisch-gestalterischen und technisch-technologischen Aspekten Gegenstand von Forschung und Lehre. Der besondere Reiz der Fachangebote liegt in der Spannung zwischen den individuellen Erfahrungen mit Textilien und Kleidung im Alltag und der wissenschaftlich-theoretischen sowie der ästhetisch-praktischen Analyse und Aneignung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Produktion und Konsum. Die im bundesrepublikanischen Vergleich außergewöhnlich gut ausgestatteten Werkstätten des Faches ermöglichen intensives technisch - gestalterisches und kreativ - experimentelles Arbeiten, einzeln und in Gruppen. Die Werkstätten zu Weberei, Stickerei und Näherei sind für handwerkliches, mechanisiertes, teilautomatisiertes und computergesteuertes Arbeiten eingerichtet, so dass sowohl handwerklich traditionelle als auch moderne industrielle Verfahren erlernt werden können. Es werden regelmäßig Lehrveranstaltungen zu folgenden Themenbereichen angeboten:

- Kulturgeschichte europäischer und außereuropäischer Textilien und Kleidung: Analyse von Funktion und Ästhetik von Textilien im historischen und systematischen Zusammenhang; Arbeitsbedingungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie;

- Sozialgeschichte der Mode; Schönheitsideale verschiedener Kulturen und Epochen.
  - Textilproduktion, Textilkonsumtion, Textilökologie: Textiltechnologie; Rohstoffe und Rohstoffmärkte; Ökologie in der textilen Kette; Kreislaufprozesse des Textilen
  - Ästhetik von Textilien und Kleidung: Wahrnehmungs- und Gestaltungstheorien; praktische Auseinandersetzung mit den Gestaltungselementen Form, Farbe, Material; Experimente mit textilen und "textilfremden" Techniken und Materialien; Planung und Realisierung von Ausstellungen. (Studienordnung)
- Motorin für Ausstellungen und Aktionen. In Osnabrück hat sie gemeinsam mit KollegInnen und StudentInnen Ausstellungsprojekte realisiert. Beispiele sind die Ausstellungen "Lebensmuster? Biographien in Stoff / Kleider als Zeitspeicher", "Kulturge-schichte der Frauenhose? Der harte Kampf um die Beinkleider" und "Tisch – Cool – Tour / Tischdecken-objekte", die unter anderem im Tuchmacher-Museum in Bramsche, im Museum Villa Stahmer in Georgsmarienhütte, im Kulturgeschichtlichen Museum und in der Volkshochschule Osnabrück, im Deutschen Pavillon der EXPO 2000 in Hannover sowie in der Historischen Spinnerei Gartetal bei Göttingen gezeigt wurden.

**Und was kommt nun:** Almut Bohnsack arbeitet derzeit weiter an einem

Projekt, dass auf dem Textiltag vorgestellt wurde: *Textiles im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück*.

Ihren Wohnort hat Almut Bohnsack nun an die Nordseeküste verlegt und lernt nun Schmieden. Wir dürfen gespannt sein, was daraus entsteht. Es ist ihr viel Gesundheit zu wünschen, Zeit zum Leben und Genießen und dem entwickeln neuer Projekte. Hoffen wir, dass wir von Textil und Technik weiter umspinnen und eingewebt werden.

#### Auswahlliteratur

BOHNSACK, Almut (2002): Spinnen und Weben. Bramsche: Rasch (erw. Neuaufl. von Spinnen und Weben mit Darstellungen der Textilgeschichte im Tuchmacher - Museum Bramsche und im Deutschen Museum München)

BOHNSACK, Almut; HÜLSENBECK, Annette mit Studierenden des Fachgebietes Textil (2000): Lebensmuster-Biographien in Stoff: Kleider als Zeitspeicher. Katalog zur Ausstellung Lebensmuster-Biographien in Stoff, Kleider als Zeitspeicher des Fachgebietes Textiles Gestalten. Bramsche

BEHRE, Georg W.; BOHNSACK, Almut; GLEITZ, Wolfgang; SELLIN, Hartmut: 30 Jahre Technikunterricht - Otto Mehrgardt, einer der Mitbegründer, wird 80 Jahre alt. In: TU-Zeitschrift für Technik im Unterricht 21. Jg. (1996) H. 81, S. 5-6 und in: arbeiten + lernen/Technik 7. Jg. (1997)H. 25, S. 43-44.

BOHNSACK, Almut (1986): Produktionsorientierung im Textil, Almut Bohnsack Gesamtübersicht Textilforum-Hefte TF 2/86 Textil im Schulunterricht

BOHNSACK, Almut (1981): Spinnen und Weben. Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe, Reinbek

ASSMANN, W. / BOHNSACK, Almut / SCHNUIT, E.: (1981): Herstellung von Seilen - Bericht über einen Unterrichtsversuch. In: Schütte, Ilse (Hrsg.): Technikgeschichte als

Geschichte der Arbeit. Bad Salzdetfurth: Franzbecher

BOHNSACK, Almuth; SCHENK, Barbara; SCHÜTTE, Ilse (1977): Die Funktion der Technikgeschichte im Technikunterricht und in der Arbeitslehre. Beispiel Textiltechnologie. In: Mende, Michael; Reich, Gert; Weber, Ekkehard (Hg.): Abhandlungen zur Theorie und Praxis des Technikunterrichts und der Arbeitslehre. Dokumentation zum Kongress für Technikunterricht und Arbeitslehre (6. WPK), Hannover 1977. Bad Salzdetfurt. S. 281-295

Regine Bigga

## ***Streit ums Sitzenbleiben***

Wieder einmal haben die Kultusminister der Länder ein deutsches Kulturgut gereut: das Sitzenbleiben. Schüler dürfen hierzulande weiterhin eine Ehrenrunde drehen, wenn die Leistung nicht stimmt. Die Volksseele ist beruhigt, denn 68 Prozent der Deutschen sind laut einer Umfrage des Spiegels Verfechter dieser Tradition. Beunruhigt hingegen darf sein, wer auf eine Reform des Schulwesens hofft. Denn im irrwitzigen Streit der letzten Wochen ums Sitzenbleiben blieb die Vernunft auf der Strecke. Was war geschehen? Pünktlich zu den Zeugnissen forderte die Lehrgewerkschaft GEW wieder einmal: Statt Schüler sitzen bleiben zu lassen, sollte mehr in deren Förderung investiert werden. Die niedersächsische Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper unterstützte im Focus die "interessante Idee" - und rief einen Sturm der Entrüstung hervor "Sitzenbleiben abschaffen?", fragte Hans-Olaf Henkel in der Bildzeitung. Und sprach vielen empörten Eltern und Lehrern aus der Seele: "Besser

wäre es, die Frau Ministerin würde sitzen bleiben." Dabei hatte die Ministerin nur einen Blick in die Schulstudie PISA gewagt. Dort ist nachzulesen, dass im internationalen Vergleich diejenigen Länder vorn liegen, die - wie etwa Schweden und Finnland - ihre Schüler nicht sitzen bleiben lassen, sondern individuell fördern. Entgegen dem verbreiteten Vorurteil spricht also viel dafür, dass die deutsche Ehrenrundenkultur die Leistung nicht fördert, sondern sogar hemmt. Zudem wird durch das Sitzenbleiben die Lebenszeit der Schüler vergeudet - und Geld. Die einjährige Schulzeitverlängerung bei rund 280.000 Sitzenbleibern pro Jahr verursacht nach Berechnungen des Bildungsforschers Klaus Klemm Personalkosten in Höhe von 850 Millionen Euro. Gründe genug also zum Nachdenken. Sicher wäre es falsch, Erfolgsrezepte anderer Länder einfach zu übernehmen. Noch schlimmer ist es jedoch, wenn bei jedem Vorschlag sofort wieder die alten Reflexe aufkommen und jeden Dialog blockieren. Denn eines ist sicher: Die alten Konzepte linker wie konservativer Bildungspolitiker haben unsere Schulen in die Sackgasse geführt. Nachdenklich, bis zur wohlthuenden Sprachlosigkeit, waren die Bildungspolitiker und Kommentatoren leider nur direkt nach dem Pisa-Schock - jetzt wird wieder munter drauflosgeplappert und -gedroschen. Dabei hat die Pisa-Studie eine große Chance eröffnet: vorurteilsfrei übel Stärken und Schwächen des Bildungssystems, verhandeln, damit unsere Kinder besser lernen. Es sieht so aus, als würde diese Chance leichtfertig verspielt. Zum

Glück gibt es Lehrer, die nicht auf Reformen von oben warten, sondern an ihrer Schule den Unterricht umkremeln und die Türen für Hilfe von außen öffnen. Das lässt hoffen.

(Thomas Kerstan in: DIE ZEIT 8/2002)

## ***Schlüsselqualifikationen - aber welche?***

Die Debatte über das, was unter Schlüsselqualifikationen verstanden werden kann und wie diese näher zu beschreiben sind, ist bei uns erneut in den Mittelpunkt der pädagogischen Diskussion gerückt. Dabei ist es interessant, dass diese Diskussion seit Beginn der 80er Jahre ebenfalls im Hinblick auf den Auftrag und den Zielen der Berufsausbildung ausgeweitet wurde und in letzter Zeit eine Annäherung zwischen der schulischen und betrieblichen Ausbildung erfolgt.

Nach Schaub / Zenke (dtv - Wörterbuch der Pädagogik, 2000, S. 270) werden Schlüsselqualifikationen so beschrieben: "Alle Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die a) der Erweiterung bestehender Qualifikationen oder dem Erwerb neuer dienen, b) für die Bewältigung einer Vielzahl von Aufgabenstellungen grundlegend sind und c) zum aktiven und kritisch-konstruktiven Umgang mit neuen Techniken, Arbeitsmitteln sowie Organisationsformen der Arbeit befähigen. Wegen ihrer arbeitsplatz- und fächerübergreifenden Funktion werden die Schlüsselqualifikationen auch als extrafunktionale oder Basisqualifikationen bezeichnet. Ihre Entwicklung

ist an die Bewältigung konkreter beruflicher oder schulischer Anforderungen gebunden, denn nur von tatsächlichen Aufgabenstellungen her kann die Bedeutung allgemeiner Befähigungen (abstrahierendes und logisches Denken, Planen, Disponieren, Kontrollieren, Informieren, systematische Fehlersuche, kooperatives Handeln, Selbständigkeit usw.) erfahren werden."

In der beruflichen Ausbildung erzwangen neue Technologien und Fertigungsverfahren zu veränderten Anforderungen an Facharbeiter. Besonderes Gewicht gewinnt dabei die Befähigung zum selbstgesteuerten Lernen und Handeln. Somit arbeitet z.B. die Siemens AG und die Daimler Chrysler AG flächendeckend nach dem PETRA - Modell. Hierunter wird die "Projekt- und transferorientierte Ausbildung verstanden und sie verbindet die Erarbeitung berufsfachlicher Kenntnisse und Fertigkeiten mit der Einübung von arbeitsplatzübergreifenden Schlüsselqualifikationen.

### **Bei der Siemens AG wird von folgender Systematik der Schlüsselqualifikationen ausgegangen:**

1. Organisation und Ausführung der Übungsaufgabe (Zielstrebigkeit, Genauigkeit, systematisches Vorgehen, Organisationsfähigkeit, Koordinationsfähigkeit)
2. Kommunikation und Kooperation (Offenheit, Kooperationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, kundengerechtes Verhalten)

3. Anwenden von Lerntechniken und geistigen Arbeitstechniken (Einsatz von Lerntechniken, Abstrahieren, Transferfähigkeit, Denken in Systemen)
4. Selbstständigkeit und Verantwortung (Mitdenken, Zuverlässigkeit, umsichtiges Handeln, Selbstkritikfähigkeit, eigene Meinung vertreten)
5. Belastbarkeit (Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Frustrationstoleranz, Umstellungsfähigkeit)

**Die Firma Daimler Chrysler geht von der folgenden Systematik aus:**

1. Arbeitsmethodik (Arbeitssystematik, Lernmethodik)
2. Kommunikationsfähigkeit (Ausdrucksfähigkeit, Gesprächsverhalten)
3. Kooperationsfähigkeit (Respektieren der Meinung anderer, Kontaktverhalten und Unterstützung anderer)
4. Problemlösefähigkeit (Lösungsorientierung und Verwerten bisheriger Erfahrungen, Kreativität)
5. Eigeninitiative/Selbstständigkeit (Arbeiten, Entscheiden, Lernen; Einsatz und Ausdauer)
6. Verantwortungsfähigkeit (Eigenverantwortung / Zuverlässigkeit, Arbeitssicherheits- und Umweltschutzverhalten)

In Hessen hat sich unter Federführung von H. Dilling eine Arbeitsgruppe ge-

troffen, die *Schlüsselqualifikationen aus schulischer Sicht* neu hinterfragt und zusammengetragen hat. Die Schlüsselqualifikation werden dabei in drei Kompetenzbereiche eingeteilt:

*1. Methodische Kompetenzen*

- Fähigkeit, Aufgabenstellungen zu erfassen
- Fähigkeit, Lern- und Arbeitsmethoden erfolgreich anzuwenden
- Fähigkeit, benötigte Informationen zu beschaffen, deren Inhalt zu erschließen (und diesen ggf. in den jeweiligen Gesamtzusammenhang einzuordnen)
- Fähigkeit, Probleme oder selbst gewählte Aufgaben inhaltlich, zeitlich und systematisch zu erledigen
- Problemlösefähigkeit (Probleme erkennen und analysieren können; Probleme lösen können)
- Präsentationsfähigkeit (eine Thematik sachgerecht, verständlich und anschaulich darstellen können; verschiedene Medien sinnvoll einsetzen können)

*2. Personale Kompetenzen*

- Reflexionsfähigkeit (Fähigkeit, eigene Leistungen einzuschätzen, ggf. Förderbedarf erkennen und nach Hilfen suchen; Grenzen erkennen/eingestehen)
- Zuverlässigkeit
- Eigenverantwortung (über sich selbst nachdenken; lernen für sich selbst; Verantwortung für sich und sein Handeln übernehmen)
- Belastbarkeit
- Konzentrationsfähigkeit (Ausdauer)

- Selbständigkeit, Eigeninitiative

### 3. Soziale Kompetenzen:

- Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit (Bereitschaft, sich in einen Arbeitsprozess mit anderen zu begeben und konstruktiv mitzuarbeiten; Hilfe / Anweisungen von anderen annehmen/geben; Respektieren der Meinung anderer; Unterstützung anderer)
- Konfliktfähigkeit (Kritik ertragen und daraus ggf. Konsequenzen ziehen können; Kritik angemessen formulieren können; Konfliktlösungsstrategien kennen lernen und anwenden können)
- Kommunikationsfähigkeit (zuhören können; mit anderen sachbezogen kommunizieren und diskutieren können; den eigenen Standpunkt darstellen und begründen können)

Wilfried Wulfers

## ***Kerncurriculum Technik (Arbeitslehre)***

*Ein neuer Anstoß zur Reform der Lehrerbildung: Kerncurriculum - Technik (Arbeitslehre) in Hamburg beschlossen*

Die Notwendigkeit einer Reform der Lehrerbildung ist durch die Studien der KMK-Kommission (vgl. Terhart 2000) und nicht zuletzt durch die Ergebnisse der lokalen, regionalen und internationalen Studien mit den zum

Teil dramatisch schlechten Leistungen der Schülerinnen und Schülerinnen Deutschlands ins Gerede gekommen.

In Hamburg wurde direkt im Anschluss an die KMK Kommission, eine landeseigene Kommission einberufen, die von dem renommierten Erziehungswissenschaftler Oelkers geleitet wurde. Die Kommission sollte die eher allgemeinen Ergebnisse der KMK auf die Lehrerbildung in Hamburg übertragen und konkretisieren. Diese Kommission legte ihre Ergebnisse inzwischen vor (Keuffer/Oelkers 2002). Schon vor dem Erscheinen der Studie wurden von der Wissenschaftsbehörde der Hansestadt (vergleich den entsprechenden Ministerien), der Schulbehörde und der Universitätsleitung Initiativen zur Umsetzung der Empfehlungen der Kommission aufgenommen.

Ein erster Vorschlag bezieht sich auf die sog. "Prioritären Themen" der Lehrerbildung. Nach gründlicher Analyse und Abwägung des Möglichen wurde von der Kommission vorgeschlagen, sich innerhalb der Lehrerbildung in Hamburg mit drei Schwerpunkten vertieft auseinander zu setzen:

- a) Soziale und kulturelle Heterogenität der Schülerinnen und Schüler
- b) Einsatz der neuen Medien beim Lehren und Lernen
- c) Schulentwicklung

Künftig werden die Studierenden aller Lehrämter, einen dieser Schwerpunkte zu ihrem individuellen Studienvertiefungsgebiet machen müssen.

Ein besonders herausragendes Mittel der Reform wird in der Bildung von Sozietäten gesehen. In jedem Prü-

fungsfach nach der zur Zeit noch gültigen Lehrerprüfungsordnung - das sind in Hamburg 29 - wurde eine Sozietät gegründet. Zusätzlich wurden für die drei prioritären Themen Sozietäten eingerichtet. Dies Gründungen und deren Arbeit war nicht immer konfliktfrei, kann aber insgesamt als durchaus erfolgreich bezeichnet werden.

In die Sozietäten wurden Mitglieder gesandt, die dort als offizielle Vertreter aller an der Lehrerbildung beteiligten Institutionen in einen verbindlichen Austausch ihrer inhaltlichen Anteile und der Methoden und Organisation ihrer Vermittlung einander erläutern sollen und ihren spezifischen Anteil dann in einem Kerncurriculum fassen sollen. Die Sozietäten sind jedoch keine beschlussfassenden Organe, die Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der einzelnen Institutionen bleibt unberührt. Die war für die Vertreter der Universitäten eine Grundbedingung. Einige Vertreter der Schulbehörde haben dies erst lernen müssen.

In der Sozietät Technik sind je ein/e VertreterIn der Technischen Universität Hamburg-Harburg, des Fachbereiches Chemie (Haushalt) der Universität Hamburg für die fachwissenschaftliche Lehrerbildung), der Fachdidaktik (auch Uni Hamburg, FB Erziehungswissenschaft) sowie der Schulbehörde (Richtlinien / Rahmenpläne Arbeitslehre und Technik), des Staatlichen Studienseminars Berufsorientierung und Technik) und des Lehrerfortbildungsinstitutes (IFL, Technik und Textil) sowie der Studierenden und der Referendare vertreten.

Für Hamburg bedeutet diese neuartige Konstruktion einen bis daher noch nicht vorhandene Möglichkeit der fachlich Kommunikation. Der Auftrag, Kerncurricula zu entwickeln, geriet bei den hochinteressanten Gedankenaustausch zu Anfang manchmal aus dem Blickwinkel. Der zunehmende Druck der von der Behörde und der Universität eingerichteten Steuerungsgruppe sorgte dann jedoch dafür, das auch produktorientiert gearbeitet wurde. Aus der Diskussionen und dem zunächst unverbindlichen aber engagierten Austausch von Meinungen und Einschätzungen wurden erste schriftliche Vorlagen, die nach weiteren Runden überarbeitet und immer weiter vervollständigt wurden.

Daneben wurden auf der Seite der Universität verschiedene Treffen von Fachwissenschaftlern und Fachdidaktikern und auch der universitären Vertreter in den Sozietäten durchgeführt, die den Prozess der Arbeit an der Reform der Lehrerbildung im allgemeinen und an den Kerncurricula im besondern voran trieben. Die Wissenschaft- und die Schulbehörde führten ebenfalls Tagungen zur Stärkung der Arbeit durch. Wie nicht anders zu erwarten gab es sehr unterschiedliche Einschätzung der Arbeit, der Formen und des Stils der Zusammenarbeit und der ersten Ergebnisse.

So wurde erst spät zur Auflage aller Kerncurricula gemacht, das eine bestimmte Form einzuhalten ist, welche die Inhalte des Studiums / Referendariats von den zu vermittelnden Kompetenzen und der Studienorganisation trennt. Ferner kam hinzu, dass die Sozietäten der prioritären Themengebiete

te eine gemeinsame Vorlage zur Berücksichtigung der drei Gebiete in allen Kerncurricula vorgelegten, die eingearbeitet werden musste.

Die Kerncurricula werden nun, nach dem Plan der Steuerungsgruppe und der Vereinbarung zwischen Behörde und Universität (entsprechende Kontrakte werden geschlossen) von den jeweiligen Institutionen förmlich beschlossen und dann bereits im kommenden Jahr umgesetzt. Diese Umsetzung schließt eine Evaluation ein.

Für den Lernbereich Technik (wahrscheinlich, aber noch nicht sicher künftig Arbeitslehre) bedeutet dies, dass es ein Kerncurriculum zu erstellen galt, welches nach der Vorstellung und Diskussion im Institutsrat beraten zur zustimmend zur Kenntnis genommen wurde, dann im Fachbereichsrat förmlich beschlossen wird und damit in Kraft gesetzt wird. Die ersten beiden Schritte sind zum Zeitpunkt Anfang Dezember bereits abgeschlossen, das Kerncurriculum wird dem Fachbereichsrat vorgelegt.

Mit dem Inkrafttreten und der folgenden Evaluation des Kerncurriculums innerhalb der Fachdidaktik, dem die entsprechenden Kerncurricula der fachwissenschaftlichen Ausbildung und des Referendariats folgen, ist zu ersten Male ein abgestimmtes Vorgehen in der Lehrerbildung möglich. Für die Studierenden ist von Anfang ihres Studiums deutlich, mit welchen Lehrangeboten sie welche Kompetenzen erwerben können bzw. müssen und wie dies im Referendariat fortgesetzt wird. Für Kenner der komplizierten Hamburger Situation in der Lehrerbildung im Bereich Technik bzw. Ar-

beitslehre – mit den fünf verschiedenen fachwissenschaftlichen Zugängen und beteiligten vier beteiligten Hochschulen schien diese Vorhaben zu Beginn kühn, ja nach allen Erfahrungen undurchführbar. Um so mehr ist es als äußerst positiv zu bezeichnen, wenn nun der erste Teil des Kerncurriculum, die Fachdidaktik abgeschlossen ist und in die Erprobung gehen wird. Mit den weiteren Teilen ist nach dem Stand der Arbeit in Kürze zu rechnen, da entsprechende Vorarbeiten weit gediehen sind so dass mit deren förmlicher Verabschiedung durch die entsprechenden Gremien zu rechnen ist. Nicht in allen Fächer, so ist zu erfahren, war der Prozesse vergleichbar erfolgreich. Einige traditionelle Fächer, insbesondere der Naturwissenschaften haben in ihren Sozietäten zwar ebenfalls konstruktive Gespräche geführt, konnten sich jedoch nicht auf eine einheitliche Linie verständigen. Das Verhältnis der inhaltlich - fachwissenschaftlichen Ausrichtung des Studiums und der Fachdidaktik, getrennt in zwei Institutionen, wie es dem sog Hamburger Modell der Lehrerbildung entspricht, scheint einige Hürde aufzubauen, die nur schwer zu bewältigen sind. Dabei ist gerade das Verhältnis von Fachwissenschaft und dem schulischen Lernen ein Diskussionskomplex im Kontext der Schulleistungsvergleichsstudien und deren Ergebnisse.

Eine Analyse des vorliegenden Kerncurriculums Fachdidaktik Technik/Arbeitslehre ist im Vergleich zu den früheren GATWU - Vorschlägen zur Lehrerbildung und zu den inzwischen anderen reformierten Studien,

besonders in Bremen möglich und sollte bald durchgeführt werden. In diesem Kontext kann auch auf das in der integrierten Arbeitslehre besonders schwierige Problem der fachwissenschaftlichen Inhalte wieder aufgegriffen werden, das in der Diskussion um den GATWU-Vorschlag eine zentrale Rolle gespielt hat. Hierzu sollte jedoch auch erst das Kerncurriculum Fachwissenschaft abgewartet werden. Im Landesverband Hamburg der GATW wurde bzw. wird die Arbeit an den Kerncurricula begleitet, mehrere Mitglieder der Sozietät sind im Landesverband, teils regelmäßig aktiv beteiligt.

Wer im Vorfeld einer solchen weiterführenden Diskussion Interesse an dem fachdidaktischen Kerncurriculum hat, der kann sich an den Verfasser wenden. E-Mail: g.h.duismann@t-online.de

Gerhard H. Duismann

## ***E-Learning braucht heute Nachhilfe***

Fast 80 Prozent der Internetnutzer würden E-Learning-Angebote nutzen. Nur jeder sechste hat an der elektronischen Fortbildung kein Interesse. Trotzdem bleibt das virtuelle Klassenzimmer in der Regel leer. Der mit Abstand größte Hemmschuh ist die mangelnde Betreuung der Lernenden. Zusätzlich bremsen Firmenpleiten und Übernahmen im vergangenen Jahr die Entwicklung. Das ergab eine Online-Trendumfrage der Unternehmensbera-

tung Mummert + Partner. Der E-Learning - Markt befindet sich in einer Konsolidierungsphase. Die Zukunftsaussichten sind gut. Der Anteil am Aus- und Weiterbildungsbudget soll laut Experten von zehn Prozent im Jahr 2001 auf 30 Prozent in 2005 steigen. Die Argumente für das E-Learning liegen auf der Hand: Ortsunabhängiges Lernen, Studieren fernab von Universitäten - für drei von vier Befragten liegt darin der größte Vorteil des 1,ehrangebotes. Gesucht wird Bildung nach persönlichem Bedarf. Knapp 70 Prozent der Internet-Nutzer schätzen an der elektronischen Fortbildung, dass sie nicht an feste Zeiten gebunden sind. Jeder zweite erwartet geringere Kosten. Mit einem schnelleren 1,ernerfolg rechnen dagegen nur rund 14 Prozent. Nachdem die Technik für E-Learning - Angebote immer besser wird, rückt jetzt der Anwender in den Mittelpunkt. Der fühlt sich derzeit noch allein gelassen: Jeder zweite (53,5 Prozent) wähnt sich unzureichend betreut. Ein weiteres Problem entsteht durch die Tatsache, dass Lehrer und Klassenkameraden nicht physisch anwesend sind. Die Folge: Knapp 40 Prozent haben Probleme mit der Motivation. Schwierigkeiten gibt es auch bei der Vermarktung: Die Anbieter dringen mit ihren Produkten nicht durch. Ein möglicher Grund. Die Themenauswahl ist für 21,2 Prozent der Befragten mangelhaft. Abhilfe schaffen kann das so genannte Blended Learning, das netzbasiertes Lernen und Präsenzseminare miteinander verknüpft.

Presse

## ***Berufsorientierung in RP***

Rheinland-Pfalz startet neue Angebote zur Berufsorientierung an Hauptschulen. In 30 Schulen - rund jeder zwölften Hauptschule - sind so genannte "Lernwerkstätten Berufsorientierung" und "Berufsorientierungscamps" geplant. Die neuen Angebote sollen dazu beitragen, die gestiegene Zahl der Ausbildungsabbrüche wieder zu senken. Mitte der 90er Jahre sei etwa jede fünfte Ausbildung abgebrochen worden, bis zum Jahr 2000 stieg der Anteil in Rheinland-Pfalz auf etwa ein Viertel, erklärte die Präsidentin des Landesarbeitsamtes, Eva Strobel. In den Handwerksberufen sei zuletzt etwa jede dritte Ausbildung abgebrochen worden. Die "Lernwerkstätten Berufsorientierung" sollen Treffpunkte für Hauptschülerinnen und Hauptschüler, Lehrkräfte, Eltern, Berufsberatung, Sozialpädagogen und andere Experten sowie Auszubildende und Praktikanten werden. Mithilfe der verschiedensten Materialien, Computern mit Internet-Anschluss und über offen konzipierte Lernangebote sollen dort Jugendliche die Berufswahlentscheidung von der Recherche über die Bewerbung für eine Uhrstelle und das Beratungsgespräch bis hin zur persönlichen Vorstellung eigenständig trainieren können. Den Schulen, die eine solche "Lernwerkstatt" einrichten wollten, werde empfohlen, für die Klassenstufen 7 bis 10 je eine Arbeitsgemeinschaft "Berufsorientierung" anzubieten, um die Werkstatt auch in die Stundentafel einzubetten,

sagte Bildungsministerin Doris Ahnen. In Ganztagschulen könne die "Lernwerkstatt" in das Nachmittagsangebot problemlos eingebunden werden.

Die "Berufsorientierungscamps" sollten den Kreis der Nutznießerinnen und Nutznießer einer intensiveren Berufsvorbereitung noch deutlich erweitern, betonte Landesarbeitsamtspräsidentin Strobel. Ähnlich einem themenbezogenen Schullandheimaufenthalt würden dabei in konzentrierter Form die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus den Betriebspraktika im achten Schuljahr vertieft. "Im Wechsel von Erkundungen in Betrieben oder Bildungseinrichtungen der Industrie und des Handwerks, praktischer Arbeit und Reflektion in der Gruppe sollen die Jugendlichen dabei ihre persönlichen Eignungen und Fähigkeiten kennen, ihre Stärken besser einschätzen und ihre Ziele klären lernen", sagte Eva Strobel. Bei der Vorbereitung und bei der Durchführung der "Berufsorientierungscamps", die eine "schulische Veranstaltung" seien, arbeiteten Arbeitsverwaltung und das Pädagogische Zentrum des Landes, eng zusammen, so Bildungsministerin Doris Ahnen.

Presse

## ***Abitur und dann?***

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, erlangten im Jahr 2001 knapp 342 600 Jugendliche die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife (Abitur), das waren 34 800 mehr als 1995. Im Jahr 2001 begannen 86 900 Abiturienten

eine Berufsausbildung im dualen System, das sind rund 25 Prozent (!!!) der Abiturienten dieses Jahres. Wie schon in den Jahren zuvor konzentrierten sich die Abiturienten bei ihrer Berufswahl auf nur wenige Berufe: Gut ein Viertel erlernte Bankkaufmann /-kauffrau, Industriekaufmann /-kauffrau oder Fachinformatiker/in. Auf den weiteren Rängen folgten Kaufmann / Kauffrau im Groß- und Außenhandel sowie Steuerfachangestellte. Trotz einer Zunahme der Abiturientenzahlen um mehr als 11 % seit 1995 begannen im Jahr 2001 etwa gleich viele Abiturienten eine Ausbildung im dualen System wie sechs Jahre zuvor. Während sich 1995 gut 43 % der Abiturienten im dualen System auf die fünf am häufigsten gewählten Berufe konzentrierten, waren es im Jahr 2001 noch knapp 37 %. Insgesamt blieb jedoch die Rangfolge der bei Abiturienten beliebtesten Ausbildungsberufe nahezu unverändert. Lediglich der 1997 neu geschaffene IT-Beruf "Fachinformatiker" kletterte auf Rang drei. Weitere rund 37 000 Abiturienten (knapp 11 %) begannen im Jahr 2001 eine rein schulische Berufsausbildung in Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens, z.B. als Krankenschwester / Krankenpfleger oder Physiotherapeut/in. Insgesamt liegt damit in Deutschland der Anteil der jungen Leute, die nach Erwerb ihrer Hochschulzugangsberechtigung zunächst eine nichtakademische berufliche Ausbildung beginnen, bei etwa 36 % eines Abiturientenjahrgangs.

Fast jeder dritte Abiturient beginnt noch im Jahr der Erlangung der Hochschulreife ein Studium an einer deutschen Hochschule. Von den rund 227.000 deutschen Studienanfängern des Wintersemesters 2000/2001 besaßen 84 % die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife und 16 % die Fachhochschulreife. 72 % hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung an einem allgemein bildenden Gymnasium erworben, 9 % an einer Fachoberschule, 6 % an einem Fachgymnasium, 4 % an einer Gesamtschule, 3 % an einem Abendgymnasium oder Kolleg sowie knapp 1 % im Ausland. Von den mehr als 40 000 ausländischen Studienanfängern hatten rund 78 % ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands erlangt.

Presse

## ***Von Gebildeten und Dummen***

*Das "Bildungsproblem" als Kulturproblem*

Die Pisa-Studie 2001 hat - wie erwartet - Politiker und Pädagogen betroffen gemacht. Es wird, auch das ist nichts Neues, über das zu budgetierende Problem "Bildung" lamentiert, um den "Standort Deutschland" nicht zu gefährden. In der Art und Weise der Behandlung des "Problems Bildung" liegen aber m. E. schon die Wurzeln des sogenannten Defizits.

Das Bildungsproblem polarisiert in der gegenwärtigen "Betroffenheitspropaganda" zunächst die Gesellschaft in Gebildete und Ungebildete.

Es solle nun "mehr Geld für Bildung" bereitgestellt werden. Erinnert Sie das nicht an folgende Parolen: "Mehr Geld gegen Rechts"; "Mehr Geld für Aufbau Ost"; "Mehr Geld gegen Kriminalität und Armut"; "Mehr Geld für Jugend- und Sozialarbeit"; "Mehr Geld für Arbeitsplätze"; Geld, Geld, Geld ... .

Immer wieder wird suggeriert, Geld wäre die Lösung des Problems. Die Folge ist, dass die Gesellschaft aus der ganzheitlichen Verfassung einer "kulturhistorischen Schicksalsgemeinschaft" in viele Marktsegmente zersplittert wird. Zurück zum Problem: Die vielbeklagte "mangelnde Bildung" in unserem Land hat nichts mit "Geldknappheit" zu tun. Und wenn davon auszugehen ist, dass Schulen und Hochschulen zu wenig Geld haben, dann sicher nicht wegen Geldknappheit, sondern es wäre ein Verteilungsproblem. Trotzdem sehe ich die unausgewogene Verteilung der finanziellen Ressourcen nicht als Hauptursache "mangelnder Bildung". Entscheidend ist die Tatsache, dass Bildung immer schon ein kulturelles Element einer gesellschaftlichen Wertestruktur ist. Bildung heißt zunächst nicht "Wissen fressen", sondern die Neugier und Lust auf Erkenntnis und Verstehen. Und diese wird kulturell getragen und vermittelt. Wo Kultur dem Markt überlassen wird, überlässt man der Sau die Perlen. Der Markt kann nicht an denkenden und selbstbewussten Menschen interessiert sein, weil er sonst nicht funktionieren würde, da er auf Ersatzbefriedigung ausgerichtet ist. Und mit "Ungebildeten" lässt sich nun mal mehr Profit ma-

chen, sie funktionieren besser im System der Entfremdung. Eine kleine Bildungselite dagegen lässt sich gut kontrollieren für die Machenschaften des Profits. Also muss das Bildungsproblem konsequent als "Geldproblem" behandelt werden, um von den strukturellen Problemen eines Entfremdungsmechanismus abzulenken.

Fazit: Es mangelt nicht an Geld für Bildung; es mangelt an einer Kultur der Bildung und Aufklärung. Und die Voraussetzung für eine echte Wissenskultur und Charakterbildung wäre eben zuallererst die Erkenntnis, dass nicht Geld das Heilmittel der Menschheit ist, als wäre es ein Subjekt, ein Gott. Es sollte Tauschmittel sein und nicht Werte-, Religions- oder Kulturersatz.

Habricht in: PädForum, Nr. 3/2002. S. 172.

## ***"Wir müssen die Lernbegeisterung fördern"***

Warum die Grenzen zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung abgebaut werden müssen

*Der folgende Text ist eine Zusammenstellung von Auszügen aus der Grundsatzrede von Klaus Zwickel gehalten hat.*

Die Themen Bildung und Qualifizierung sind politische Ausnahmethemen. Ausnahmethemen deshalb, weil sich alle Seiten über den hohen Stellenwert von Bildung einig sind. Alle wollen sie und alle fordern sie. Kurz: Bildung und Qualifizierung sind "in". Qualifizierung und Bildung sind aber schon lange "in", sie sind keine neuen Themen für die Gewerkschaften. Der

hohe Ausbildungsstandard in Deutschland war und ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Er bildet die Grundlage des Hochproduktivlands Deutschland - nicht erst in der Wissensgesellschaft. Die Qualifikation der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen wird zukünftig noch wichtiger. Nur mit vielen gut und sehr gut ausgebildeten Beschäftigten können wir ganz vorne in der Hightechliga mitspielen. Und in diesem Bereich liegt unsere wirtschaftliche Chance.

Bildung ist die einzige Ressource, die uns unbeschränkt zur Verfügung steht. Es gilt deshalb, sie gezielt zu fördern und zu pflegen. Bildungs- und Ausbildungsinvestitionen sind Investitionen in die wirtschaftliche und in die soziale Zukunft unserer Gesellschaft. Bildung wird immer stärker über die Stellung am Arbeitsmarkt entscheiden. Auch über das "drinnen" oder "draußen" am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. So geraten Bildung und Qualifizierung auch unweigerlich in den Blick, wenn wir unsere Vorstellung einer gerechten Gesellschaft im 21. Jahrhundert ausbuchstabieren.

Gerechtigkeit ist machbar. Und deshalb steht nicht "Wissen" an sich im Mittelpunkt unserer politischen Forderungen, sondern der Zugang zu Wissen und Qualifizierung. Wie dieser gestaltet ist, wer lernen kann und darf und was gelernt wird, wird zur zentralen sozialen Frage unseres Jahrhunderts werden. Und gerade weil dies für alle Gesellschaftsmitglieder gilt, möchte ich schon an dieser Stelle die gesellschaftliche Verantwortung für die Bildung der Einzelnen betonen - lernen müssen wir letztendlich so-

wieso alle selbst, da führt kein Weg dran vorbei.

Zu einem gerechten Zugang zu Bildung gehört für mich, dass die Freude am Lernen geweckt wird und dass die gesellschaftliche Bedeutung von Qualifizierung und Weiterbildung vermittelt wird. Das ist der Punkt, an dem Deutschland meines Erachtens im internationalen Vergleich hinterhinkt: Uns fehlt etwas, was ich eine positive Qualifikationskultur nennen möchte. Eine Lernbegeisterung, die auch dazu beiträgt, die starre Grenzziehung zwischen beruflicher Bildung und Allgemeinwissen abzubauen. Denn: Es geht in der Qualifikationspolitik nicht nur um berufliche Fähigkeiten. Es geht auch darum, die gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandlungsprozesse verstehen zu können; und es geht auch darum, mit Brüchen und Unterbrechungen im Lebenslauf zurechtzukommen - beides gelingt gut ausgebildeten, höher qualifizierten Beschäftigten besser.

Die Politik und der Staat, Unternehmen und ihre Verbände, aber auch wir Gewerkschaften sind gefordert, Bildungspolitik und Bildungspraxis neu zu definieren und zu gestalten. Deshalb war es richtig, dass Bildung ein Topthema im Bündnis für Arbeit war und wir uns auf eine Qualifikationsoffensive verständigt haben. Dabei ging es um Aus- und Weiterbildung und die Verzahnung beider Bereiche. Konkret will ich an einige Vorhaben erinnern:

1. die Umsetzung des Ausbildungskonsenses: Ich erinnere an die Ausbildungsgarantie von Bundeskanzler Gerhard Schröder, dass jeder Jugend-

liche wohnortnah und in seinem gewünschten Berufsfeld einen Ausbildungsplatz angeboten bekommt - ein richtiges Ziel, das wir aber in den letzten drei Jahren leider noch nicht erreicht haben. Zwar hat der Staat mit Hilfe von JUMP - dem Jugendsofortprogramm - einen Beitrag geleistet. Versagt haben die Arbeitgeber. Sie haben bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen nicht das gehalten, was sie versprochen haben. Insgesamt muss da noch mehr getan werden als bisher!

2. Bei der Entwicklung moderner und flexibler Ausbildungsberufe hat das Bündnis Erfolge aufzuweisen. Die Entwicklung der IT-Berufe ist ganz ohne Zweifel eine Erfolgsstory. Aber auch im gewerblich-technischen Bereich wurden Zukunftsmodelle abgeliefert. Ich erinnere an Berufe wie den Mechatroniker, den Mikrotechnologen oder den Service-Techniker für das Kfz-Handwerk. Wir haben neue Berufsbilder anwendungsbezogen zugeschnitten und sinnvoll angereichert, so dass sie eine Entwicklungsperspektive bieten statt aufs Abstellgleis der Schmalspurberufe zu führen.

3. Ich erinnere an die tarifpolitische Gestaltung der beruflichen Weiterbildung. Da haben gerade wir in der IG Metall im letzten Jahr einiges bewegt. Die Erwerbsarbeit der Zukunft muss meines Erachtens eher früher als später auf folgende Formel gebracht werden: Arbeitszeit plus Lernzeit gleich Erwerbsarbeitszeit. Wir müssen wirklich aufwachen, wenn uns Folgendes vorgerechnet wird: 80 Prozent der Technologien, mit denen wir heute arbeiten, sind jünger als 10 Jahre, aber:

80 Prozent unserer Qualifikationen, mit denen wir diese Aufgaben bewältigen müssen, sind älter als zehn Jahre. Das ist ein eklatanter Widerspruch, der uns zum Handeln zwingt. Ich will noch einmal unterstreichen: Bildung ist nicht nur die zentrale ökonomische, sondern auch die zentrale soziale Frage in diesem neuen Jahrhundert! Ich denke, das ist allen klar. Und deshalb fordern wir die Weiterbildung für alle und die Umsetzung der Ausbildungsgarantie für alle Jugendlichen. Ich glaube, dass die Zeichen insgesamt sehr gut dafür stehen, ein Recht auf Weiterbildung gesellschaftlich zu verankern. Dieses Recht ist meines Erachtens die Grundlage dafür, dass sich in unserem Land eine nachhaltige, positive Qualifikationskultur entwickeln kann ... Und das sind einige unserer wichtigsten Forderungen: Das Thema Qualitätssicherung und Akkreditierung von Weiterbildungseinrichtungen und Weiterbildungsmaßnahmen steht ganz oben auf der Agenda.

Das Personal in der Weiterbildung muss Mindestqualifikationen erfüllen und tarifvertraglich entlohnt werden. Wir brauchen ein Bundesinstitut für Berufsbildung und Weiterbildung, in dem entsprechende Berichtssysteme, Informationen und Statistiken geführt werden. Und wir fordern eine Bundesanstalt für Arbeit und Weiterbildung, in die die gesellschaftlichen Gruppen ihr Wissen und Können einbringen.

Weitere Informationen im Internet: [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de) oder [www.verdi.de](http://www.verdi.de)

Klaus Zwickel in: FR vom 7.9.2002

## ***Mögliche "Imageanfrage" zum Stand der AL in Deutschland***

Wer der Meinung ist auf die Frage: "Wie steht es um die Arbeitslehre in Deutschland?" schon die passende Antwort zu wissen, kann bei Bedarf die Fragestellung auch verändern. Zum Beispiel: „Wie steht es um das Fach Arbeitslehre in meiner Schule“ oder „Wie wird dieses Fach im Stadtbezirk wahrgenommen?“ Man könnte der Fragestellung auch eine andere Richtung wie z.B. geben: „Wie steht die GATWU in der Öffentlichkeit da?“ oder „Ist sie überhaupt bekannt?“ Kurz und gut: gemeint ist immer dasselbe, nämlich Forschungsarbeit u.a. zu den Ursachen eines Bildes von einem Fach, einer Sache, einer Einrichtung oder einer Organisation. Neudeutsch: Welches „Image“ liegt vor und wie lässt sich dieses möglicherweise verändern?

Insbesondere die Ermittlung eines „Schulimages“ ist in der letzten Zeit im Gespräch.

Es geht darüber hinaus um die Innovationsbereitschaft des bundesdeutschen Schulsystems:

„Bisherige Reformstrategien, die sich auf die Verbesserung der Inhalte und Curricula konzentrierten, sind weitgehend ausgereizt; außerdem kann durch Aktivitäten auf diesem Gebiet der entsprechende Modernitätsnachweis nur schwerlich erbracht werden. Für große organisatorische Reformen der Schulen (z. B. die Verbesserung der Lehrer-Schüler-Relation, Verstärkung von

Fördermaßnahmen zur Erhöhung der Durchlässigkeit etc.) fehlt dagegen das Geld. Reformen dieser Art fallen aus. Von daher stellen Bemühungen um die Pflege des Schulimages eine hervorragende Strategie im schulischen System dar, die wenig Geld kosten an die Basis verlagert werden können, was die konkrete Arbeit angeht, und zugleich eine enorme Wirkung hinsichtlich der öffentlichen Bewusstseinsbildung verspricht. Ob sich die Qualität der Schule durch Maßnahmen zur Verbesserung des Schulimages unbedingt im Gleichtakt verbessert, darf bezweifelt werden. Trotz dieser Skepsis aus pädagogischer Sicht gibt es durchaus gute Gründe, sich mit dem Schulimage in der Gegenwart auseinanderzusetzen und für den Einzelfall jeweils zu prüfen, ob nicht Aktivitäten in diese Richtung in begrenztem Maße erfolgreich dazu beitragen können, Probleme der einzelnen Schule besser zu lösen.“ (Sander o.J., vgl. unter Hinweise)

So macht die Helmholtz-Oberschule, eine Berliner Halbtags-Gesamtschule im Süden Neuköllns, sich derzeit auf den Weg, mehr über sich selbst zu erfahren. Dieses wird durch entsprechende Umfragen und Interviews realisiert, die sich an einen möglichst breiten Kreis von Befragten richten. Nach einer ersten Planungsphase sollen dazu nicht nur die Schüler, die Eltern, das technische Personal, die Pädagogen sowie die Schulleitung gehören, sondern auch Praktikumsbetriebe sowie Einrichtungen im unmittelbaren Einzugsbereich und auch das Schul-

amt sollen zur Schule befragt werden. Dass dabei auch das Fach Arbeitslehre einen Eindruck hinterlassen wird, ist nicht von der Hand zu weisen und nicht zuletzt auch darauf bin ich gespannt.

Hiermit möchte ich auf aktuelle Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung hinweisen, die uns in der Planungs- und Auswertungsarbeit unterstützen können: „Forschen mit GrafStat“. Zitat (vgl. unter Hinweise) aus der Sachanalyse des dort vorgestellten Projektes „Schulimage“:

„Die bildungspolitische Phase steigender bzw. stagnierender Schülerzahlen ist durch zunehmende Verteilungskämpfe um sinkende öffentliche Zuwendungen gekennzeichnet, die parallel zu den steigenden Zahlen der Edukanden in Deutschland für das Schulwesen sinken [...] Angesichts des beschriebenen sich zuspitzenden bildungspolitischen Grundkonflikts zwischen wachsendem Bildungsbedarf und schrumpfenden öffentlichen Mitteln greift am Ende der 90er Jahre also ein neoliberales Kalkül auf die Schule über: Die Einzelschule wird mehr und mehr entstaatlicht und in eine lokale Marktsituation versetzt, in der sie sich durch pädagogische Selbstverantwortung zu 'bewähren' hat [...] Autonomie und Profilbildung sind derzeit die populären Chiffren der Schulreform [...] Die Einzelschule wird in diesem neuen 'ökonomischen' Denken idealtypisch zum ungefragten Pionier und Motor zukünftiger Schulentwicklung [...] erkoren, auch wenn die realen Schulen sich ihres verdeckten innovatorischen Potentials noch (lange) nicht bewusst sind, vielmehr

durch pädagogisch oder didaktisch kaum zu begründende Notprogramme zu überleben versuchen. Es fehlt der Einzelschule an Initiatoren, Unterstützung von außen und inhaltliche wie methodische Orientierung über die Zielrichtung der Schulprogrammarbeit. Öffentliche Anreize und Investitionen bei Forcierung der Schulentwicklung 'von unten' sind auch langfristig nicht in Aussicht.

Es verwundert nicht, wenn in dieser Situation auf professionelle und sich unter Marktdruck bewährende Managementstrategien der Betriebswirtschaft zurückgegriffen würde [...] Die Erkenntnis, dass "nicht die objektive Beschaffenheit einer Ware (hier: Unterricht, Schulleben - d. Verf.) die Realität in der Marktpsychologie ist, sondern einzig die Verbrauchereinstellung" [...] setzt sich durch und wird den Schulen besonders in der Bedeutung ihres Images deutlich. Jede Schule ist "etwa zwei Jahre nach ihrem Aufbau bzw. nach Veränderungen im Inneren (z.B. Entwicklung eines neuen Schulprofils) oder im Äußeren (z.B. Renovierung) von einem bestimmten Image geprägt" [...], das Stereotypen, zumeist historisch gewachsenen Vorstellungen entstammt und die zentrale Elternentscheidung v.a. bei höheren Schulen ('Welche Schule besucht mein Kind?') beeinflusst. Keine Schule kann sich dem Imagebildungsprozess entziehen. Allerdings wird eine gezielte Verbreitung des angestrebten Schulprofils durch wirksame Öffentlichkeitsarbeit vom zusätzlichen Aufwand bzw. schulinternen Dissens häufig erstickt. Dabei liegen erfreuliche Konzepte zur Imagebil-

dung und -pflege vor [...]“ (vgl. unter Hinweis)

Das von der Bundesanstalt bereitgestellte Material der exemplarischen Präsentation eines pädagogischen Projektes zur empirischen Untersuchung eines „Schulimages“ in der Öffentlichkeit möchte aufzeigen, dass es in dieser schwierigen Zeit trotzdem möglich ist, Schulentwicklung und Schülerpartizipation zu integrieren.

Es muss deutlich sein, dass ich mit diesem kurzen Abriss auf keinen Fall der Bedeutung der mir vorliegenden Materialien „Forschen mit GrafStat“ gerecht werden kann, denn diese enthalten neben sehr umfangreichen Materialien zum Projekt „Schulimage“ auch noch weitere ausführliche Materialien zu folgenden Projektthemen: Wahlanalyse, Fremdenfeindlichkeit, Freizeitverhalten sowie Zeitungsanalyse.

Reinhold Hoge

#### Hinweis:

Diese gesamten Materialien liegen in Form CD-ROM "Forschen mit GrafStat" vor, wobei unter "GrafStat" eine Software für die Erhebung und Auswertung empirischer Umfragen verstanden wird. GrafStat wird von der Bundeszentrale für politische Bildung kostenlos zur freien Nutzung durch pädagogische Multiplikatoren und Institutionen abgegeben. Das Programm darf ausschließlich in öffentlichen Bildungseinrichtungen genutzt werden. Hrsg. dieser CD-ROM ist W. Sander von der Westfälische Wilhelms - Universität Münster. Bezug über: Bundeszentrale für politische Bildung Bonn, Berliner Freiheit 7, 53111 BONN oder der Internetadresse:

<http://www.grafstat.de/bezugsquellen.htm>

## **Weitere Kurzhinweise und Internetadressen**

### **AWA: Arbeitslehre - Wirtschaft - Arbeitswelt (Informationsdienst)**

Um Schulen bei der Umsetzung des Fach Arbeitslehre bzw. für die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt Hilfestellungen zu geben, hat das Hessische Kultusministerium den Informationsdienst AWA (Arbeitslehre - Wirtschaft - Arbeitswelt) eingerichtet. Ein Schwerpunkt dieses Informationsdienstes liegt darauf, Materialien, Medien Vorhaben und Projektberichte vorzustellen und in den Hessischen Bildungsserver einzustellen. Jeder Ausgabe des Informationsdienstes AWA widmet sich einem speziellen Thema. Daneben gibt es die Rubrik NEWS, im dem neue und ständig aktualisierte Hinweise aufgeführt sind, die für alle Bereiche der Arbeitslehre und der ökonomischen Bildung relevant sind.

Bisherige Schwerpunktthemen von AWA waren: 1. Berufswahl, 2. Euro, 3. Betriebspraktikum, 4. Betriebserkundung, 5. Wirtschaft als Unterrichtsgegenstand (mikroökonomischer Bereich), 6. Schülerbetriebe, 7. Wirtschaft als Unterrichtsgegenstand (makroökonomischer Bereich). Alle Schwerpunktthemen können im Internet eingesehen werden. Zur schnelleren Orientierung sind die Informationen und Materialnachweise gefiltert nach: Einführung; Adressen; Links; Materialien und Projektecke. Eingestellt ist AWA in den Hessischen Bildungsserver unter "<http://www.bildung.hessen.de/arbeitslehre/awa>".

Tiefenbach/Wulfers

### **Ausbildung: Arbeitsrechte und -pflichten beachten**

Mit dem Beginn der Berufsausbildung beginnt für viele Jugendliche der vielzitierte Ernst des Lebens. Sie fangen eine Lehre an. Dabei sollte auch ein frisch gebackener Azubi über seine Rechte und Pflichten Bescheid wissen. So dürfen Jugendliche beispielsweise

nur sehr begrenzt Überstunden leisten. Ihre Arbeitszeit ist auf maximal acht Stunden pro Tag und 40 Stunden pro Woche begrenzt. Ebenfalls im Jugendarbeitsschutzgesetz sind die Ruhepausen geregelt: mindestens 60 Minuten bei einer täglichen Tätigkeit von sechs bis acht Stunden. Jede Pause muss mindestens 15 Minuten betragen. Als bezahlte Arbeit zählt auch der Besuch der Berufsschule, der für jeden Lehrling Pflicht ist. Dauert der Unterricht dort mehr als fünf Stunden, ist damit das Tagewerk vollbracht. Abhängig vom Alter steht dem Azubi ein gesetzlicher Mindesturlaub zu: Für 15-Jährige sind das 30, für 16-Jährige 27 und für Erwachsene 24 Werktage (Montag bis Samstag). Je nach Tarifvertrag kann es mehr Urlaub geben. Die Probezeit zu Beginn der Lehre beträgt mindestens einen, höchstens drei Monate. In dieser Zeit können sowohl der Betrieb als auch der Azubi ohne Angabe von Gründen kündigen. Danach kann der Lehrling nur noch bei schweren Verstößen entlassen werden. Er selbst hat ein Sonderkündigungsrecht, wenn er einen anderen Beruf erlernen will. Wichtig ist, dass man den Ausbildungsvertrag genau liest. Er enthält unter anderem Angaben über die Dauer der Lehre, Probezeit, Urlaubsanspruch und Höhe der Vergütung. Vereinbarungen, die gegen Gesetze verstoßen, sind ungültig.

FR vom 27.8.2002D

### **SWA-Newsletter**

Hinter den Buchstaben SWA verbirgt sich die Abkürzung "Schule - Wirtschaft / Arbeitsleben". Es handelt sich hierbei um ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Hier sollen innovative Projekte gefördert werden, die die Jugendlichen ihren Erfahrungen entsprechend und praxisnah auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt vorbereiten sowie in selbstständiger Auseinandersetzung an ökonomisches Denken und Handeln heranzuführen. Der Newsletter dokumentiert aktuelle News aus den Projekten und er richtet sich in erster Linie an die Programmöffentlichkeit sowie an andere bildungspolitisch Interessierte. Er

wird in unregelmäßigen Abständen an alle Abonnenten verschickt und kann über die Homepage [www.swa-programm.de](http://www.swa-programm.de) unter "Kommunikation" und dann "Newsletter" bestellt werden. Hier befinden sich auch weiterführende Hinweise zum Newsletter.

### **Bildungsmedien für Jugendliche (YU-MAGS)**

YoungUser entwickelt Bildungsmedien (Print und Online) für Jugendliche, in denen Wissen rund um Computertechnologien und neuen Medien projektorientiert vermittelt wird. Jugendliche sollen so in die Lage versetzt werden, den Computer und einzelne Anwendungen einfacher und zielgerichteter für ihre persönlichen Bedürfnisse einzusetzen. Die Unterlagen sind ideal geeignet für Jugendliche zum selbstgesteuerten, autodidaktischen Lernen, aber auch für Lernbegleiter zum Einsatz in Schulen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen. Die Reihe der YU-MAGS Unterlagen umfasst derzeit neun verschiedene Hefte. Für den Bereich Arbeitslehre und ökonomische Bildung sind vor allem die Hefte "Bewerbungen super easy", LAYOUT super easy und "Internetrecherche super easy" besonders interessant. Diese sind alle im DIN-A4-Querformat erschienen, umfassen ca. 180 Seiten und kosten jeweils 19,90 € Weitere Hinweise auf der Homepage "BizziNet.de", via E-Mail [presse@younguser.com](mailto:presse@younguser.com) oder über die Postadresse: Osterstr. 96 a 48163 Münster.

W. Wulfers

### **Zurück zum Gymnasiallehrer?**

In Nordrhein-Westfalen wird die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer neu geordnet. Mit einem vor kurzem vom Landtag verabschiedeten Lehrerausbildungsgesetz wird ab dem Wintersemester 2003/04 ein einheitliches Lehramt für die Grund-, Haupt- und Realschullehrer sowie die entsprechenden Klassen an den Gesamtschulen eingeführt. Die Regelstudienzeit für dieses Lehramt beträgt sieben Semester. Daneben wird es wieder den klassischen Gymnasiallehrer geben,

der aber auch an den Gesamtschulen eingesetzt werden kann. Die Regelstudienzeit für diesen Beruf soll neun Semester betragen. In allen Studiengängen soll die Ausbildung stärker als bisher an den Bedürfnissen der Schulen ausgerichtet werden. Dazu wird vor allem auch der Anteil der pädagogischen Ausbildung im Studium erhöht. So sollen die Studierenden künftig Praktika im Umfang von mindestens 14 Wochen - statt bisher sechs Wochen - absolvieren. Ein erstes Orientierungspraktikum soll möglichst in den ersten beiden Semestern durchgeführt werden. Darüber hinaus werden die Lehrerinnen und Lehrer zur Fortbildung auch außerhalb der Unterrichtszeit verpflichtet.

In: Pädagogik, Nr. 10/02, S. 58

### **Energiesparen**

Die Tage werden kürzer, und die Temperaturen fallen. Parallel dazu steigen im Herbst die Energiekosten der Haushalte. Deshalb machen die Verbraucherschutzorganisationen darauf aufmerksam, dass die Bürger durch kluges Verhalten und ohne Verzicht Geld sparen sowie darüber hinaus erheblich zur Reduzierung der Kohlendioxid-Emissionen beitragen können. Letzteres ist nach einem Sommer, in dem "Jahrhundertflut", "Klimawandel" und "Klimaschutz" zu den am häufigsten gehörten Begriffen zählten, nicht unwesentlich. "Die Reduzierung des Stand - By - Verbrauchs, das Anschaffen energie- und wassersparender Haushaltsgröße, das Nutzen effektiver Heiztechniken, der vermehrte Einsatz regenerativer Energien sowie wirkungsvolle Dämmmaßnahmen tragen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen bei, sind ökologisch sinnvoll und entlasten langfristig den eigenen Geldbeutel", fasst die Verbraucherzentrale Hessen zusammen. Sie weist auf die aktualisierte Broschüre "Energiesparen im Haushalt" hin. Der Ratgeber kostet einschließlich Versandkosten fünf Euro. Interessenten können ihn per Post (Verbraucherzentrale Hessen, Große Friedberger Straße 13-17 in 60 313 Frankfurt/M.)

oder auch im Internet unter der Adresse "www.verbraucher.de" bestellen.

### **Nach der Schule**

Im vergangenen Jahr haben 342.600 Jugendliche ihre Schullaufbahn mit dem Abitur beendet - 34.800 mehr als 1995. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes begannen 86.900 Abiturienten eine Berufsausbildung, das sind rund 25% der Abiturienten dieses Jahres. Die meisten von ihnen wählten Ausbildungsberufe im dualen System wie Bankkaufmann, Industriekaufmann oder Fachinformatiker. Weitere 37.000 Abiturienten starteten eine rein schulische Ausbildung in Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens, beispielsweise als Krankenpfleger oder Krankengymnast. Damit liegt der Anteil der Abiturienten, die zunächst eine nichtakademische Laufbahn beginnen, bei etwa 36%. Fast ein Drittel startet hingegen direkt mit dem Studium an einer deutschen Hochschule.

### **Schul-PCs**

20 Schüler teilen sich hier zu Lande in der Schule einen PC. Einen Rechner mit Internet-Zugang müssen sich sogar 40 Schüler teilen. Nach Angaben der EU-Kommission ist die Situation nur in Portugal noch schwieriger - hier teilen sich 25 Schüler einen Computer. Im europäischen Vergleich am besten haben es die Kids in Luxemburg und Dänemark: Hier sitzen gerade einmal 3 Schüler gemeinsam vor einem Schul-PC.

### **Jugend und Europa**

Zum Thema "Jugend und Europa" gibt es eine neue Internetseite des Auswärtigen Amtes. Sie ist Grundlage einer Informations- und Spieltour durch verschiedene Bundesländer, die Schülern die Arbeit des Konvents zur Zukunft der Europäischen Union näher bringen soll. Die Seite informiert über Auslandsaufenthalte, Wissenswertes über die EU, Reisen oder Online Zeitschriften zu Europa. Daneben beinhaltet sie ein Internetquiz

zur Zukunft der Europäischen Union, das als Flipperspiel konzipiert ist und Gewinne wie z.B. eine Reise ins polnische Riesengebirge bietet. In einem Forum können junge Leute ihre Meinung zur Zukunft Europas kundtun. Die Seite ist erreichbar unter "[www.wauswaertiges-amt.de/jugend-und-eur,pa](http://www.wauswaertiges-amt.de/jugend-und-eur,pa)".

### **Pisa-Test für Lehrer?**

Auf scharfe Kritik bei Pädagogenverbänden ist die Forderung der Industrie nach einer verpflichtenden Lehrer-Weiterbildung in den Ferien und an freien Nachmittagen gestoßen. Zustimmung signalisierten einige Organisationen dagegen bei der Forderung nach einem Pisa-Test für Lehrer. "Lehrer sollten künftig konsequent zur Weiterbildung verpflichtet werden", sagte der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Ludwig Georg Braun der Zeitung *Die Welt*. Er forderte auch, den Schulen mehr Lehrkräfte zur Verfügung zu stellen. Für den Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes (DL), Josef Kraus, sind Brauns Forderungen unqualifiziert. Viele seiner Kollegen hätten nicht mehr als 30 Urlaubstage im Jahr. Zudem würden sich viele Lehrer auch privat weiterbilden. Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Ludwig Eckinger, regte ein Checkheft für Lehrer an, in dem Fortbildungen nachgewiesen werden könnten. Sei der Forderung nach einem Pisa-Test für Lehrer zeigten sich sowohl die VBE als auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft aufgeschlossen.

### **Preisdatenbanken**

*Viele Preisdatenbanken verschweigen Versandkosten*

Wer ein Produkt möglichst billig kaufen will, findet bei Preisdatenbanken im Internet kompetente Hilfe - sollte aber nicht vergessen, dass bei der Bestellung Versandkosten hinzukommen können. Die Stiftung Warentest hat die Preisvergleicher im Internet getestet und festgestellt, dass diese tatsächlich meist das günstigste Angebot finden. Aber:

Die wenigsten Anbieter errechnen die Kosten für die Lieferung bis zum Käufer. Zwei Monate lang haben die Verbraucherschützer für mehr als 50 Produkte nach den günstigsten Angeboten gesucht und sie mit den Preisempfehlungen der Hersteller und mit den Preisen im normalen Handel verglichen. Das Ergebnis: Nachlässe bis zu 45 Prozent unter der Empfehlung des Herstellers sind möglich. Aber nur ein Anbieter rechnet die Versandkosten mit ein. Vier weitere nennen voraussichtliche Lieferkosten, die anderen erwähnen diese selten, gar nicht oder weisen sie sogar falsch aus. Als Nachteil werten die Verbraucherschützer auch, dass im Internet keine persönliche Beratung stattfindet und die Beschreibungen selten aussagekräftig seien. "Wer Preisdatenbanken nutzt, sollte vorher wissen, was er will, und eine Vorstellung vom Preis haben. Zwar gibt es bei Online-Bestellungen ein Rückgaberecht, doch Kosten und Sicherheit des Rücktransports wälzen die Händler gern auf ihre Kunden ab", warnt die Stiftung Warentest auf ihren Internetseiten. Zudem seien die Angaben stets ohne Gewähr. Wird es teurer, haftet die Datenbank nicht.

### **Wettbewerb: Druckerpatronen werden zu Schulcomputer**

Die „Stiftung Lesen“ veranstaltet mit dem Recyclingunternehmen „Interseroh“ einen Wettbewerb, in dem es gilt, dass Schulen möglichst viele Druckerleerkartuschen sammeln. Die Schulen können dafür kostenlos Umwelt-Boxen anfordern, in denen die leeren Kartuschen gesammelt und anschließend auch abgeholt werden. Für jede gesammelte Kartusche gibt es Punkte und diese können wiederum eingetauscht werden, um z.B. die schulische Computerausstattung zu verbessern. Geht eine Schule in diesem Wettbewerb als beste „Sammelschule in Deutschland“ hervor, gibt es Extrapunkte. Im Internet unter „[www.sammeldrache.de](http://www.sammeldrache.de)“ kann jeder sehen, an welchem Platz die eigene Schule liegt. Aber bei diesem Wettbewerb geht es nicht nur darum, Druckerpatronen zu sammeln, sondern es soll auch das Umwelt-

verhalten der Schülerinnen und Schüler verbessert werden. Dafür können ab Mitte Februar 2002 spezielle Unterrichtsmaterialien angefordert werden.

### **Berufsorientierung und Berufswahl**

Der Trägerverein des Ruhrforschungszentrums (=RFZ) hat in Verbindung mit dem Studienkreis Schule/Wirtschaft NRW einen DIN A4 Ordner zum Thema „Berufsorientierung und Berufswahl“ herausgebracht. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er direkt einsetzbare Unterrichtsblätter (z.B. zur Berufswahl, zur Abklärung der eigenen Berufsinteressen oder Berufserkundungsbogen) enthält, vielfältige Tipps für die Bewerbungsphase gibt und Hinweise auf weitere Informationen und Materialien (einschließlich Informationen, Adressen und Internettipps) für diesen Bereich aufzeigt. Diese Lehrerhandreichung ist kostenlos zu beziehen über das RFZ, Uerdinger Str. 58-62. 40474 Düsseldorf.

### **Umweltbewusster Konsum**

Vom Umweltbundesamt gibt es die Broschüre "Im Zeichen der Zeit - umweltbewusster Konsum für eine nachhaltige Entwicklung". In und mit dieser Broschüre werden vielfältige Tipps und Hinweise gegeben, wie der eigene Lebensstil im Konsumbereich umweltfreundlicher gestaltet werden kann. Vorschläge gibt es für die Bereiche Energie, Überflüssiges vermeiden, ökologisches Büro, umweltbewusstes Waschen, Heimwerken und zur besseren Entsorgung von Abfällen. Die 52seitige Broschüre ist kostenlos zu erhalten bei: Umweltbundesamt, Postfach 220022, 14191 Berlin, per FAX 030-89032285.

### **Aktiver Umweltschutz**

Wer mehr Informationen, zudem in einer schüleradäquaten Sprache, über die Möglichkeiten des Umweltschutzes erfahren möchte, der sollte sich die Broschüre "Durchblick ... beim Umwelt und Naturschutz" beschaffen. Informationen gibt es im

Hinblick auf: Wald, Land, Wasser, Stadt und Schutzgebiete. Dazu hilfreiche Adressen zur praktischen Umsetzung des Umweltschutzes und das interessante Spiel "Wer hat den Durchblick?". Die Broschüre ist kostenlos zu beziehen über: Bundesumweltministerium, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 120629, 53048 Bonn oder per E-Mail „[oea-100@wp-gate.bmu.de](mailto:oea-100@wp-gate.bmu.de)“.

### **Wirtschaft in Zahlen**

Das Buch „Wirtschaft in Zahlen“ enthält umfangreiches Datenmaterial z.B. zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Einkünften und Ausgaben, Bruttoinlandsprodukt, Wirtschaftsbereichen und Deutschland in der europäischen Integration. Die Veröffentlichung ist auch als Diskette erhältlich und im Internet abrufbar unter <http://www.bmwi.de> oder bei: Bundesministerium für Wirtschaft, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 53107 Bonn.

### **Ernährung und Gesundheit**

„Genial Genießen“ heißt eine neue Unterrichtsmappe (bestehend jeweils aus Unterrichtshinweisen für LehrerInnen und einem 8-seitigem Schülerheft), die bei „In-Script“ in Verbindung mit dem Gelantine Infocenter herausgegeben wird. Das Unterrichtspaket bietet Texte, Materialien und Grafiken an, um die Themen ausgewogene Ernährung, Ernährungsgewohnheiten, Nährstoffe, Fitness und Lebensmittelsicherheit unterrichtlich zu behandeln. Alle Materialien stehen auch zum kostenlosen Downloaden im Internet unter „[www.in-script.de](http://www.in-script.de)“ zur Verfügung. Auch ein kostenloser Bezug im Klassensatz ist möglich. Adresse: In-Script, Kaiserstr. 33, 53113 Bonn.

### **was? wie viel? wer?**

Welche finanziellen Hilfen das Arbeitsamt für Arbeitnehmerinnen und Arbeiter bietet, sind jetzt in der Broschüre *was? wie viel? wer?* zu finden. In dieser Broschüre werden auch wichtige Fachbegriffe (z. B. Altersteilzeit, Ausbildungsgeld, Ausrüstungsbeihilfe,

Eingliederungszuschuss oder Mobilitätshilfen) erklärt und detailliert alle Anschriften von Dienststellen der Bundesanstalt für Arbeit aufgeführt. Zu beziehen ist die Broschüre über die örtlichen Arbeitsämter. Weitere aktuelle Informationen über die Dienste und Leistungen des Arbeitsamtes finden sich auch im Internet unter „[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)“.

### **CD-ROM zum Umweltschutz Deutschland**

Wer sich für die Umwelt, und vor allem um den Umweltschutz, kümmert, der findet auf der CD-ROM des Umweltbundesamtes eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, um sich vermehrt um den Umweltschutz zu bemühen. Die CD-ROM kann kostenlos über Umweltbundesamt, Postfach 330022, 14191 Berlin bezogen werden.

### **Ausbildung, Beruf, Chancen**

Die Bundesanstalt für Arbeit hat ein hervorragend aufgearbeitetes Lese- und Arbeitsheft (84 Seiten, dazu Arbeitsbögen und eine CD ROM) herausgegeben, durch das Schülerinnen und Schüler ihre Berufswahlinteressen gezielt hinterfragen können. Das Lese- und Arbeitsheft ist kostenlos über die örtlichen Arbeitsämter oder direkt über die Bundesanstalt für Arbeit, Regensburger Str. 104, 90327 Nürnberg zu beziehen.

### **Informationen zum Mobilfunk**

„Mobile Kommunikation“ heißt eine Unterrichtsmappe (bestehend jeweils aus Unterrichtshinweisen für Lehrerinnen und Lehrer und einem Schülerheft), die bei „In-Script“ in Verbindung mit dem Informationszentrum Mobilfunk herausgegeben wird. Behandelt werden technische, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Fragestellungen rund um den Mobilfunk. Alle Materialien stehen auch zum Downloaden im Internet unter „[www.in-script.de](http://www.in-script.de)“ zur Verfügung. Auch ein kostenloser Bezug im Klassensatz ist möglich. Adresse: In-Script, Kaiserstr. 33, 53113 Bonn.

### **Umweltmaterialien**

Vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gibt es eine Fülle von Materialien, die kostenlos zu beziehen und für die unterschiedlichsten Altersstufen geeignet sind. Wer sich einen Überblick über die Materialien (diese sind geordnet nach den Rubriken Bürgerinformationen, Fachinformation und Plakate) verschaffen möchte, der sollte sich zunächst die umfangreiche Publikationsliste anfordern. Adresse: Bundesumweltministerium, c/o Referat Öffentlichkeitsarbeit, Alexanderplatz 6, 10178 Berlin.

### **Energieeinsparung**

Der vom Bund geförderte Informationsdienst "Bine" hat ein Informationsblatt herausgegeben, in dem Projekte von Schulen vorgestellt werden, die verschiedene Modelle zur Energieeinsparung aufzeigen. "Bine" ist kostenlos über das Fachinformationszentrum Karlsruhe zu beziehen. Adresse: Büro Bonn, Mechenstr. 57, 53129 Bonn.

### **BERUFEnet**

Das neue Online-Informationsangebot *BERUFEnet* ist unter der Homepage der Bundesanstalt für Arbeit einzusehen. Die sehr übersichtliche und informative Datenbank (einschließlich 120.000 gefüllter Datenfelder, 210.700 Querverweisen und 10.000 Bildern) beschreibt Berufe von A-Z, vom Ausbildungsinhalt über Eignung, Verdienst- und Beschäftigungsinhalten bis zu Perspektiven und Zugangsvoraussetzungen. In diesem Online-Angebot befinden sich somit die Beschreibungen von rund 4.000 beruflichen Tätigkeiten, 350 anerkannten Ausbildungsberufen und 1.800 geregelten Ausbildungen. Nirgendwo sonst sind bei der virtuellen Suche im Internet so viele Daten, Fakten und Bilder über Berufe zu finden. Mit dieser Datenbank werden die Möglichkeiten zur Selbstinformation über Berufe entscheidend verbessert. Zu finden unter „[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)“.

### **Ausbildungsfiel 2002**

Die von der Bundesanstalt für Arbeit gemeinsam mit den Kammerorganisationen und den Gewerkschaften neu aufgelegte „Ausbildungsfiel - Tipps und Hilfen für Betriebe“ bietet nicht nur Ausbildungsbetrieben wertvolle Hilfen zur Verbesserung der Ausbildung, sondern auch Lehrkräfte, die sich um eine fundierte Berufsvorbereitung in der Schule bemühen. Sie will dazu beitragen, weitere Ausbildungsmöglichkeiten zu erschließen und den Einstieg in den Ausbildungsberuf zu erleichtern. Auf 208 Seiten werden in dieser DIN A4-Broschüre unter anderem die Organisation der Ausbildung, die Anforderungen an den Ausbildungsbetrieb, die Gewinnung von Auszubildenden, die Auswahl der Bewerber und der Abschluss des Ausbildungsvertrages dargestellt. Die Broschüre ist kostenlos über die einzelnen Landesarbeitsämter oder direkt bei der Bundesanstalt für Arbeit (Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg) zu erhalten.

### **Von der Berufsorientierung zur Berufsweltorientierung**

Wie können sich Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen besser auf den Übergang von der Schule ins Arbeitsleben vorbereiten? Mit dem E-learning - Projekt "Workshop Zukunft - Arbeit und Leben aktiv gestalten" entwickelt der DGB seit Anfang 2000 internetgestützte Unterrichtseinheiten, die Jugendlichen helfen sollen, den dynamischen Wandel in Arbeitswelt und Wirtschaft zu erkennen, die damit verbundenen Chancen und Risiken zu reflektieren und sie für ihre eigene Lebensplanung zu nutzen. Bisher gibt es direkt unterrichtlich einsetzbare Hefte zu den Themen: Telearbeit, Arbeit: Geld oder Leben; Jung und Alt; Vom Traum zum Beruf; Konflikt um Lohn und Leistung; Schule neu gestalten und Umweltverträglich produzieren. Weitere Informationen über [www.workshop-zukunft.de](http://www.workshop-zukunft.de) oder über die Universum Verlagsanstalt, Redaktion "Workshop Zukunft", 65175 Wiesbaden.

## **Interessante Internetadressen**

**<http://www.uni-muenster.de/Physik/TD/matrix.htm>**

Das Institut für Technik und ihre Didaktik in Münster stellt Konzepte für den Technikunterricht im Internet zur Verfügung. Die Vorschläge für alle Jahrgangsstufen kommen von Pädagogen aus dem ganzen Bundesgebiet und können teilweise oder vollständig ausgedruckt und heruntergeladen werden. Zusätzlich werden Hinweise auf Materialsammlungen und Lösungsblätter gegeben. Das Angebot ist ein gemeinsames Projekt des genannten Instituts der Westfälischen Wilhelms - Universität Münster, der Bezirksregierung Münster und des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI). Die Angebote finden sich unter der obigen Internetseite.

**<http://www.girls-day.de>**

Als Datum für den bundesweiten Aktionstag zur Berufsorientierung von Mädchen wurde bisher der vierte Donnerstag im April angegeben. Im Jahr 2003 sind an diesem Termin in 10 Bundesländern Osterferien. Um den Schulen bzw. den VeranstalterInnen einen angemessenen Planungsspielraum - abseits von Ferienzeiten und staatlichen Feiertagen - zu ermöglichen, ist der nächste Termin für die bundesweite Aktion der 08. Mai 2003.

Viele Veranstaltungen zum "Girls Day" erlebten einen großen Ansturm. Meist führten die Organisatorinnen und Organisatoren ihr Programm mit deutlich mehr Mädchen durch als geplant! So nahmen am Girls' Day insgesamt viel mehr Mädchen teil als noch Tage vorher erwartet. Auch am 25. April 2002 haben sich weitere Veranstalterinnen und Veranstalter auf der Aktionslandkarte eingetragen. Die aktuelle Zahl der Veranstaltungen liegt bei 1267 Veranstaltungen mit Plätzen für über 42.000 Mädchen.

**<http://www.thueringen.de/tkm>**

Ein großzügiges Sponsoring\* ermöglicht an Thüringer Schulen in den Klassenstufen 5 bis 10 die Verteilung von 170.000 CD-ROM, mit deren Hilfe Schüler alles über die Nutzungsmöglichkeiten des Internets erfahren können. "Sieben Fahrstunden" enthält die altersgerecht aufbereitete Datei. Kultusminister Dr. Michael Krapp freut sich über diese originelle Vergabe eines "Internet-Führerscheins" im Rahmen der Bildungsinitiative Thüringen für das 21. Jahrhundert, des Zusammenschlusses von Vertretern der Thüringer Landesregierung, der Wirtschaft, der Medien, der Schulträger und gemeinnütziger Vereine im Mai 2000. "Die CD-Rom kann dazu beitragen, dass Kenntnisse über die neuen Medien vertieft und gefestigt werden. Es ist die Art von Lernsoftware, die noch nicht in ausreichendem Maße verfügbar ist, wenn es um die Umsetzung des Medienkompetenzkonzepts geht", sagte Krapp.

**<http://www.was-wir-essen.de>**

Die drei Institutionen Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, aid und ZADI bieten seit Januar 2002 ein Verbraucherschutzportal zur Erzeugung der Lebensmittel, Verarbeitung, Warenkennzeichnung, Zubereitung und Lagerung, gesundes Essen und Verbraucherschutz an.

**<http://www.talkingfood.de>**

In dem Planspiel "Talking food internet factory" geht es um die Ernährung. Bei diesem Planspiel können Jugendliche ein virtuelles Lebensmittel entwickeln, Werbung für ein Produkt betreiben, ein Lebensmittel aus Sicht des Verbraucherschutzes bewerten und der Lebensmittelüberwachung analysieren. Darüber hinaus finden sich aktuelle Themen und Presseberichte rund um die Ernährung, dazu sehr viele Informationen zu BSE.

**<http://www.yomag.net>**

In dem Schülermagazin YOMAG geht es um Verbraucherfragen und um das Thema Ernährung. Sehr informativ und schülergerecht aufgearbeitet.

**[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)**

Es gibt einen neuen Internetservice des Arbeitsamtes: Wer detailliert etwas über Altersteilzeit, Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe, Förderung der beruflichen Weiterbildung oder Rehabilitation, Insolvenzgeld oder Kindergeld wissen möchte, der sollte sich im Internet beim "LIS" - den neuen Leistungs-Informationen-Service - einwählen. Er findet es über die Adresse [www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de) als Symbol auf der Homepage oder unter der Rubrik "Geldleistungen".

**<http://www.wissen-unserer-zeit.de>**

Die Ersteller der obigen Internetseite gehen von der „Weisheit“ aus: Wissen heißt wissen, wo es steht. Von daher werden hier eine Vielzahl von Internetseiten zu bestimmten Begriffen (von A wie „Allgemeinwissen“ bis Z wie „Zahnmedizin“) zugeordnet, ständig aktualisiert und erweitert. Als Einstieg für eine Informationssuche ganz gut geeignet, da viel übersichtlicher als die Angebote bei „Yahoo“ oder „Web.de“.

**<http://www.learnnet.de>**

Es handelt sich hier um ein Lehrerinnen-Netzwerk für eingetragene Mitglieder. Im Vordergrund steht die Vernetzung und Information für Lehrerinnengruppen bestimmter Schulfächer und Schulformen. Gefördert wird dieses Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

**<http://www.cyberqueen.de>**

Bei „Cyberqueen“ handelt es sich um ein Projekt, um Mädchen und junge Frauen mit der Informationstechnologie vertraut zu machen, um damit deren berufliche Chancen in

einem aufstrebenden und zukunftssichernden Arbeitsmarkt zu verbessern.

**<http://www.lizzynet.de>**

Nur wenige Mädchen wählen einen Beruf im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, obwohl es hier besonders an Fachkräften mangelt. Um Mädchen für den Bereich Technik zu begeistern, bietet LizzyNet, die Online-Community für Mädchen und junge Frauen, Stipendien und Projektwochen für naturwissenschaftliche und technische Studienfächer an. Weitere Informationen zur Berufsorientierung und zu den Schnupperstudiengängen bietet die Internetseite.

**<http://www.lehrer-online.de/rerum>**

Lehrer-Online, das kostenfreie Internetportal für Lehrerinnen und Lehrer von Schulen ans Netz. e.V., bietet jetzt auch Unterrichtsmaterial für den Unterricht mit neuen Medien in gedruckter Form. In Zusammenarbeit mit dem Zeitbild-Verlag entstanden zwei neue Ausgaben aus der Reihe "RERUM, in der regelmäßig fächerübergreifend Unterrichtsmaterialien für den handlungsorientierten Unterricht erscheinen. Das RERUM „Unterrichten mit dem Internet“ liegt in zwei verschiede-

nen Mappen für den Unterricht an Grundschulen und in den Sekundarstufen vor. Es richtet sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer, die das Internet nicht zur Unterrichtsvorbereitung, sondern auch im Unterricht selbst nutzen wollen und erste Anregungen suchen. Die Mappen enthalten zahlreiche Unterrichtsvorschläge für den Fachunterricht mit Arbeitsblättern als Kopiervorlagen und mit methodisch-didaktischen Kommentaren. Bestellt werden kann RERUM gegen einen Versandkostenanteil von 3,33 € beim Zeitbild-Verlag GmbH, Kaiserdamm 20, 14057 Berlin. Als Download stehen die Unterrichtsmaterialien kostenfrei auch unter [www.lehrer-online.de/rerum](http://www.lehrer-online.de/rerum) zur Verfügung.

**<http://www.schola-21.de>**

Projekte in der Schule zu initiieren und diese erfolgreiche zum Ziel zu führen, ist im Schulalltag immer auch eine pädagogische Herausforderung. Damit die Projektpraxis besser gelingt, gibt es das "Informations- und Lernsystem Schola 21", das von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator getragen wird. Detaillierte Hinweis zur Verbesserung der Projektpraxis in der Schule gibt es im Internet unter "<http://www.schola-21.de>".

## Tagungshinweise / Wettbewerbe

### *Textiltagung 2003*

Vom **15. - 18. 10. 2003** richtet die Landesgruppe Berlin des Fachverbands Textilunterricht e. V. eine Bundesfachtagung aus. An der Tagung beteiligt sich auch der Berliner Landesverband der GATWU:

### **TEXTIL IN BERLIN**

Es geht unter anderem um eine Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsfach Arbeitslehre und dem Textilunterricht. Anregung dazu wird die Arbeit im Deutschen Technikmuseum mit seiner neu gestalteten Textilabteilung sein.

Die Berufsausbildungsmöglichkeiten im textilen Bereich werden ein weiterer Schwerpunkt sein.

Betriebsbesichtigungen, Führungen in Museen, ein Blick auf die Berliner Modeszene, spezielle Stadtführungen und Workshops gestalten das Programm. Sie sind herzlich eingeladen.

Ruth Fiedler  
Landesvorsitzende

### *Konsequenzen aus PISA: Perspektiven der Fachdidaktiken*

**GATWU auf der internationale Tagung in Berlin 14.09.-15.09.2003  
(Vorankündigung)**

Durch die PISA-Studie 2001 wurden Indikatoren für Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten 15jähriger Schülerinnen und Schüler auf nationaler Basis erhoben. Im Blick waren dabei die Lesekompetenz und Kompetenzen auf den Gebieten Mathematik und Naturwissenschaften sowie fachübergreifende Kompetenzen. Außerdem wurden verschiedene Faktoren mit erhoben, die die analysierten Kompetenzen beeinflussen können. Dazu gehören u.a. motivationale Kennwerte der Schülerinnen und Schüler, familiärer Hintergrund und Schulklima. Die Frage, wie die unterschiedlichen Ergebnisse der verschiedenen Staaten erklärt werden können, ist dennoch bisher keineswegs klar zu beantworten. Hier werden international verschiedene Einflussgrößen diskutiert wie z.B. "(1) Input-factors, (2) structural features of the education system, (3) process factors - ranging

from the system level down to the classroom level- bis hin zu finally (4) the output and how it is handled by the educational system".

Die innovativen Impulse, die von den Fachdidaktiken auf die verschiedenen Schulfächer ausgehen, betreffen jede dieser vier Einflussgrößen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei jedoch bestimmte Inputfaktoren (1), nämlich Rahmenlehrpläne bzw. fachbezogene Lehrpläne mit Lernziel-, Inhalts- und Methodenvorgaben. Einen wesentlichen Teil der Struktur des Erziehungssystems (2) bildet die Organisation der Lehrerbildung. Daran ist die Fachdidaktik an entscheidenden Stellen beteiligt. Dies gilt zur Zeit vor allem für die Verknüpfung des Fachstudiums mit der Vorbereitung auf die Unterrichtspraxis. Künftig wird aus fachdidaktischer Sicht auch die weitere Professionalisierung von Lehrkräften im Anschluss an das Referendariat eine wichtige Rolle spielen. Zu den Prozessfaktoren (3) gehört die inhaltliche und methodische Gestaltung des Unterrichts und die Nutzung von Medien sowie - im Zusammenhang mit diesen unterrichtlichen Einflussgrößen - die Förderung von Kompetenzen und von Interesse. Eine besondere Herausforderung stellt dabei der Umgang mit der Heterogenität von Schülergruppen dar, die z. B. auf Unterschieden der Leistungsfähigkeit oder auch des soziokulturellen Hintergrundes beruhen kann. Die Fachdidaktiken befassen sich in diesem Zusammenhang speziell mit Formen der inneren Differenzierung im Fachunterricht z. B. auf der Basis der Ergebnisse der Konzeptwechselforschung. Auch hinsichtlich der Evaluation des "outputs" des Erziehungssystems (4) ist die Beteiligung der Fachdidaktiken erforderlich. Dies gilt insbesondere für die Formulierung von Qualitätsstandards fachlichen und fachspezifischen Lernens. Die Fachdidaktiken liefern also spezifische Analyse-kategorien der PISA - Ergebnisse, die gleichermaßen die künftigen Innovationen im Bildungsbereich als Antworten auf PISA mit bestimmen werden.

Die GATWU wird sich an dieser ersten internationalen Fachtagung der Gesellschaft der Fachdidaktiken (GFD) in Berlin zum einen mit einem eigenem Symposiumstag (14.9.03) sowie mit Workshopbeiträgen an der zentralen Veranstaltung am 15.09.03 beteiligen. Dabei geht es allgemein um die Frage, welche Antworten aus der Sicht der Fachdidaktiken auf PISA gegeben werden können. Dabei sollen auch unterrichtsbezogene Vorschläge zu Innovationen im Bildungsbereich mit berücksichtigt werden. Aus der Sicht der Lernbereichsdidaktik Arbeitslehre ergibt sich hier ein besonderer Diskussionsbedarf angesichts der sehr heterogenen curricularen Konzeptionen und Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern unter der Perspektive von Qualitätssicherung von Unterricht. Es werden hier zum einen Fragen der Entwicklung eines Kerncurriculums Arbeitslehre (Arbeit, Technik, Wirtschaft, Haushalt) zu diskutieren sein, das Standards im Sinne von Bildungschancen beschreibt, auf die alle Jugendlichen einen Anspruch haben. Zum anderen wird es um die spezifische fachbezogene Aussagen auf der Anwendungsebene als unterster Kompetenzebene gehen. Hier

sind die Forschungs- und Entwicklungsebenen der verschiedenen Bezugsfächer und -disziplinen gefragt.

Zur zentralen Veranstaltung werden über 500 Teilnehmer/innen von verschiedenen fachdidaktischen Gesellschaften sowie eine Reihe von Experten/innen aus dem internationalen Raum (Finnland, Großbritannien, Kanada und Schweden) teilnehmen. Im nächsten GATWU-Forum wird ausführlich über den Stand der weiteren Vorbereitung sowohl aus der Perspektive der GATWU als auch der in der GFD mitwirkenden fachdidaktischen Fachgesellschaften berichtet und die Anmeldungsmodalitäten mitgeteilt.

Rolf Oberliesen

## ***HABIFO: Standorte, Perspektiven, Politik***

Der Verband "Haushalt in Bildung und Forschung e. V." (HABIFO) führt vom 20. - 22. 2. 2003 seine Jahrestagung in Münster (Gästehaus im Kreuzviertel - Coerdestr. 56 -48147 Münster) durch. Das Tagungsthema ist:

### **Haushaltsbezogene Bildung - Standorte, Perspektiven, Politik**

#### **Donnerstag 20. 2. 2003**

Anreise ab Kaffee, Imbiss

13.30 h

14.00 h Begrüßung

#### **I. Bildungspolitische und Curriculare Entwicklungen und Herausforderungen an das Fach**

14.15 h Einleitung: Aktuelle Entwicklungen in den Bundesländern

*Prof. Dr. Barbara Methfessel, Pädagogische Hochschule Heidelberg*

14.45 h ‚Nach Pisa‘ - Bildungspolitische Entwicklungen am Beispiel des Sachunterrichts in NRW, Diskussion

*Dipl. päd. Sigrid Beer, Universität Paderborn*

15.00 h Neue curriculare Entwicklungen, das Beispiel Baden-Württemberg - Schulentwicklung, Diskussion

*SSR'in Dorothea Dümmel, Seminar Nürtingen, Vorsitzende der Bildungsplankommission Hauswirtschaft/Textiles Werken*

15.45 h Neue curriculare Entwicklungen, das Beispiel Baden-Württemberg - Hochschulcurricula, Diskussion

*Prof. Dr. Udo Ritterbach, Mitglied der Kommission zur Neuentwicklung der Hochschulcurricula und Prüfungsordnungen*

*Pause*

17.00 h Lernfeldbezug in der Berufsbildung

*Prof. Dr. Irmhild Kettschau, Fachhochschule Münster, ZWEBF*

Lernfeldbezug in der Allgemeinen Bildung, ergänzender Kommentar

*Regine Bigga, Universität Münster*

Diskussion

18.00 h **Abschließende Diskussion: Folgerungen für die Institutionalisierung des Faches und dessen inhaltlicher und curricularer Strukturen**

ca. 19.30 h Ende der Diskussion

**Freitag: 21.2.2003****II. Erfahrungen und Positionen zur aktuellen Institutionalisierung des Faches und seiner Inhaltsbereiche**

9.00 h Haushaltsbezogene Bildung für die Zukunft der haushaltsbezogenen Bildung - zum Projekt der Zukunftswerkstätten, Diskussion

*Prof. Dr. Maria Thiele-Wittig, Universität Münster, Vorsitzende der DGH*

9.45 h Projekt ‚haushalts- und familienbezogene Erwachsenenbildung‘ des BV VZ – Erfolg der *Initiative neueh@uswirtschaft*, Diskussion

*Prof. Dr. Michael Piorkowsky, Universität Bonn,*

*Pause*

10.45 h "Ernährungs- und Gesundheitsbildung - Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven". Diskussion

*Prof. Dr. Ines Heindl, Universität Flensburg*

11.30 h Projekt ‚Rahmenplan ökonomische Bildung‘, Diskussion

*Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Universität Paderborn*

12.30 h **Mittagspause**

14.00 h **III. Abschließende Diskussion: Stand, Perspektiven, Herausforderungen und Folgerungen für die weitere Orientierung**

16.00 h Mitgliederversammlung des HABIFO

**Sa. 22. 2. 2003**

9.00 h **Gemeinsame Sitzung mit dem Bildungsausschuss der DGH**

Programm muss noch endgültig mit dem Bildungsausschuss abgeklärt werden.

**Themenbereiche:**

Stand, Perspektiven und Probleme der Allgemeinen und Beruflichen Bildung: Institutionalisierung, Curricula, Fachdidaktik, Lehramtsausbildung (Schnittstellen, gemeinsame Perspektiven)

Möglichkeiten und Perspektiven der Zusammenarbeit

**Ende gegen 13.00 Uhr**

**Teilnahmegebühr**

Die Tagung ist, wie immer, für alle offen. Von Gästen müssen wir eine zusätzliche Tagungsgebühr von 15 € erheben. Studierende und Erwerbslose sind frei.

**RÜCKMELDUNG ZUR TAGUNG BIS 10.1.2003**

**Anmeldung**

DR. HILDEGARD. KAISER-RODEN

Universität Münster - Institut für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre - Philippstr. 2 - 48149 MÜNSTER - FAX: 0251/83 - 292 39

EMAIL: [kairod@uni-muenster.de](mailto:kairod@uni-muenster.de)

An der Tagung des HABIFO 20. - 22. 2. 2003 in Münster

nehme ich teil

Ich wünsche eine Verpflegung an folgenden Tagen (bitte verstehen Sie, dass wir aus organisatorischen Gründen die Verpflegung möglichst einheitlich gestalten wollen, zur Kategorie vergleichen sie die Anlagen):

Donnerstagmittag (Kat. F, 4.60 €)

Donnerstagnachmittag (Kat. G, 3.60 €)

Freitag Tagesarrangement (Kat. C, 13.00 €)

Samstagmorgen (Kat. D, 3,60 €)

## Tagungsankündigung

### **Arbeitslehre auf dem Prüfstand – Rheinland-Pfalz**

Am 28. März 2003 wird in Koblenz eine gemeinsame Tagung der Universität Koblenz- Institut für Wirtschaftswissenschaften in Kooperation mit der GATWU stattfinden.

In Rheinland-Pfalz wurde im Jahr 2000 ein neuer Lehrplan für das Fach Arbeitslehre eingeführt. Die Anlage des Faches sieht eine in der Bundesrepublik neuartige Strukturierung vor. Der Plan zielt darauf ab, die bislang mehr oder weniger eigenständigen Fächer Technik, Haushalt in einem stärker integrativen Fach Arbeitslehre zu verzahnen. Berufsorientierung und ITG sind feste Bestandteile von Unterricht in den Klassen 7 bis 10. Wirtschaftliche Fragestellungen sind in allen Themen anzusprechen.

In Klasse sieben erleben die Schülerinnen und Schüler alle 4 Bereiche Technik, Haushalt, Wirtschaft, ITG in vierteljährlichem Wechsel. Am Ende der Klasse sieben müssen sie sich für die folgenden zwei Schuljahre für einen der Teilbereiche AL/T, AL/H, AL/W entscheiden, ITG wird bereichsspezifisch integriert. In der zehnten Klasse findet der Arbeitslehreunterricht nur zweistündig statt, die Handlungsfelder Beruf, Technik/Haushalt, Wirtschaft, ITG werden projektorientiert erschlossen.

Mittlerweile liegen erste Erfahrungen mit diesem anspruchsvollen Lehrplan vor. Mit der Veranstaltung *Arbeitslehre auf dem Prüfstand* ist beabsichtigt:

- den aktuellen Stand in den Schulen mit ihren positiven und negativen Erfahrungen zu beschreiben;
- mögliche Schlussfolgerungen für die schulische Praxis zu ziehen;
- Anforderungen an die Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer an den Universitäten zu formulieren;
- auf neue Entwicklungen im Fach einzugehen (Berufsorientierungskonzepte);
- den Rahmenplan von Expertinnen und Experten aus anderen Bundesländern bewerten zu lassen, um die Bedeutung des Rheinlandpfälzischen Ansatzes der Arbeitslehre mit den Ansätzen und Erfahrungen aus dem Bundesgebiet in Beziehung zu setzen.

Zum Abschluss findet die Gründungsversammlung eines Landesverbandes Rheinland-Pfalz der GATWU statt.

Weitere Informationen zur Tagung und Gründungsversammlung erhalten Sie von Dr. Martin Fislake (Universität Koblenz Landau - [fislake@uni-koblenz.de](mailto:fislake@uni-koblenz.de)) und Regine Bigga (Wilmsdorfer Str. 105, 10629 Berlin, [bigga@arbeitslehre.de](mailto:bigga@arbeitslehre.de))

Regine Bigga

## Publikationshinweise

*Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionenreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung.*

*An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.*

Wilfried Wulfers

**Horst Schaub und Karl G. Zenke:**  
Wörterbuch Pädagogik. 4. überarb. und erw. Auflage. München: dtv 2001. 692 Seiten. 14,50 € ISBN 3-423-32521-6.

**rarb. und erw. Auflage. München: dtv 2001. 692 Seiten. 14,50 € ISBN 3-423-32521-6.**

**Inhalt:** Rund 1.800 Artikel zu allen Bereichen der Pädagogik; Bibliographische Daten zu PädagogenInnen, die in der erziehungswissenschaftlichen Fachliteratur häufiger genannt werden; Adressenliste von Institutionen aus der Bildungspolitik, Bildungsverwaltung, Wissenschaft und praktischer Pädagogik; Internetadressen.

**Charakterisierung:** Mit diesem Wörterbuch liegt ein Nachschlagwerk vor, das schnell und gründlich über Fachbegriffe der Pädagogik bzw. der Erziehungswissenschaft informiert. Durch seinen Sprachduktus spricht es erfreulicherweise nicht nur den pädagogischen Insider an, sondern ebenfalls Studierende, Eltern und Mitarbeiter in der Bildungsverwaltung und Bildungspolitik, die sich mit diesem Buch erste Informationen über Gegenstandsbereiche, Fragestellungen, zentrale Begriffe, Forschungswege und Reformansätze der Pädagogik aneignen können.

**Bernd Schuh: Das visuelle Lexikon der Umwelt. Hildesheim: Gerstenberg 2001. 448 Seiten. 35 € ISBN 3-80674500-5.**

**Inhalt:** Lexikon mit über 3.000 Begriffen, über 2.000 Links (hier verstanden als Querverweise zu anderen Kapiteln) und ca. 2.500 Fotos und Grafiken zu den Themen: Erde, Leben, Nahrung, Energie, Industrie, Verkehr, Alltag, Vor- und Nachsorge.

**Charakterisierung:** Dieses Lexikon ist bisher die aufwändigste und teuerste Produktion des Gerstenberg Verlags. Und es hat sich gelohnt, denn es besticht nicht nur durch die fachkundige Lexikaartikel zu nahezu 200 Einzelthemen, sondern auch durch die lesefreundliche und optisch sehr ansprechende Aufmachung. Somit ein Lexikon, das von

der ganzen Familie (ab 12 Jahre) genutzt werden kann.

**Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Medienpädagogik. Eigenproduktion: Bonn 2000. CD - ROM. Für 1,5 € zu beziehen über die BfpB, Berliner Freiheit 20, 53111 Bonn.**

**Charakterisierung:** Diese CD - ROM ist Teil des Gesamtprojektes „Kinder und Medien“ des Südwestrundfunk Baden - Baden und der Landesanstalt für Kommunikation Baden - Württemberg. Anspruch dieser CD-ROM ist es, in umfassender Weise Informationen zum Bereich Medienpädagogik und zu den Themenfeldern der Sendereihe zu geben. Aufgenommen ist darüber hinaus auf der CD-ROM die a) Literaturrecherche - Datenbank *Informationssystem Medienpädagogik* mit rund 12.000 annotierten Literaturnachweisen, die b) interaktive Datenbank für Computerspiele *Search & Play* und c) ein *Serviceeteil* für die Praxis mit wichtigen Ansprechpartnern und Materialquellen. Insgesamt eine gute Fundgrube zur eigenen Unterrichtsvorbereitung. In Auszügen aber auch für Schülerinnen und Schüler im Unterricht sinnvoll zu nutzen. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 32 MB RAM, 30 MB freier Festplattenspeicher, 8-fach CD-ROM - Laufwerk und mind. Win 95.

**Verein für Friedenspädagogik (Hg.): Global Lernen in Zeiten der Globalisierung. CD-ROM. Tübingen: V.f.F. 2001. Für 1,5 € zu beziehen über die BfpB, Berliner Freiheit 7, D-53111 Bonn.**

**Charakterisierung:** Die CD-ROM enthält Materialien, didaktische Vorschläge, Arbeitsblätter, Daten und Fakten, Serviceangebote wie Literatur, Adressen, weiterführende Links zu den 12 Themenbereichen: Leben in der Einen Welt: Biographien aus aller Welt; Globalisierung: Aspekte und Folgen; Globale Gefährdungen: Bedrohungen für die Eine Welt - Realität und Wahrnehmung; Zukunftsfähigkeit: Perspektiven für die Welt von heute; Soziale Wahrnehmung: Wie

Wahrnehmung unser Denken und Handeln steuert; Die Welt als Karte: Visuelle und sprachliche Aspekte: Umgang mit Karten, Daten und Begriffen; Bilderwelten: Was Pressefotos uns sagen und was sie verschweigen; Weltreisen: Lernen durch Begegnung: Tourismus, Jugendaustausch, PartnerInnenschaften; Netzwelten: Begegnungen mit der Welt in Computerspielen und elektronischen Netzwerken; Welt im Fernsehen: Mediale Weltinformation und der kritische Fernsehblick; Weltspiele und Weltethos-Vielfalt, Gemeinsamkeiten, Konflikte; Global Handeln: Erfahrungen mit neuen politischen Aktionen. Systemvoraussetzungen: PC mit Pentium 90 und höher, sechsfach CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98.

**BiBB - Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.): Seminare (üb)erleben - Ausbildung erleichtern. CD-ROM. Bielefeld: W. Bertelsmann 2000. 35,20 € ISBN 3-7639-0646-0.**

**Inhalt:** Arbeitstransparente; Arbeitsblätter mit Begleitmaterialien zur Seminargestaltung; Seminarankündigungen mit Kurzinformationen.

**Charakterisierung:** Diese CD-ROM wurde als Arbeitshilfe für die Planung und Durchführung von Seminaren entwickelt. Sie enthält Auszüge aller Seminarpakete zur Ausbilderförderung, soweit diese zur Vorbereitung und Durchführung von Seminaren benötigt werden. Die auf dieser CD-ROM vorgestellten Materialien sind innerhalb des Arbeitsbereiches „Ausbilderförderung“ im BiBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) entwickelt worden. Die Seminarkonzepte bestehen zumeist aus drei zielgruppenorientierten „Bänden“ zu einem Seminarthema. Mit dem *Teilnehmerband*, dem *Referentenleitfaden* und der *Veranstalterinformation* erhalten die ReferentenInnen bzw. Veranstalter alle Unterlagen, die sie für die Seminarplanung und -durchführung benötigen. Systemvoraussetzungen: PC ab 486 mit Windows oder MAC und Adobe Acrobat Reader (wird auf der CD mitgeliefert).

**CTV (Bearb.): Multimedia Seminar Internet. CD-ROM. Planegg: Koch Media 2001. 15,20 € ISBN 3-85140-104-2.**

**Inhalt:** Grundlagen; Konfiguration; Installation; Surfen im Internet; Elektronische Post; Chat; Erstellen einer Website.

**Charakterisierung:** Das Internet ist mittlerweile in alle Lebensbereiche vorgedrungen - und mit steigender Tendenz! Kaum jemand kann sich diesem Medium entziehen, egal ob als notwendige Voraussetzung für den beruflichen Erfolg oder einfach zur Unterhaltung. Die Beschäftigung mit dieser CD-ROM vermittelt in klarer und einfacher Form wie die Möglichkeiten des Internet zum persönlichen Vorteil genutzt werden können. Nützliche Tipps und Tricks sorgen für zusätzliche Effizienz im Umgang mit dem Internet. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 8 MB RAM, 5 MB freier Festplatte, CD-ROM - Laufwerk und Windows 3.1, 95/98, ME, NT oder 2000.

**CTV (Bearb.): Multimedia Seminar Office 2000. CD-ROM. Planegg: Koch Media 2001. 15,20 € ISBN 3-85140-102-6.**

**Inhalt:** Installation; Word, Excel, PowerPoint, Outlook, Access und Zusammenspiel der Programme.

**Charakterisierung:** Das Erstellen von Dokumenten und deren Gestaltung mit *Microsoft Word* wird bei der vorherigen Anwendung dieser CD-ROM erheblich erleichtert. Ebenfalls das Definieren umfangreicher Kalkulationen und deren grafische Umsetzung mit *Microsoft Excel*, sowie das Verwalten und Auswerten großer Datenmengen mit *Microsoft Access*. Auch *Microsoft PowerPoint* steckt voller ungeahnter Möglichkeiten, dessen Aufbereitung auf Bildschirm, Papier oder Folie hier verdeutlicht. Mit *Microsoft Outlook 2000* lassen sich problemlos Termine, Kontakte und Aufgaben verwalten. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 8 MB RAM, 5 MB freier Festplatte, CD-ROM - Laufwerk und Windows 3.1, 95/98, ME, NT oder 2000. [19]

**Redaktion Zahlenbilder (Hg.) Zahlenbilder CD-ROM. Jewelbox mit 200 Schaubildern und Textbeiträgen. Bielefeld: Schmidt 2001. 34,77 € ISBN 3-503-06014-6.**

**Inhalt:** 200 aktuelle Zahlenbilder zu Themen der deutschen und europäischen Politik mit knappen Begleittexten.

**Charakterisierung:** Die CD-ROM wird durch eine einfache Abfragemaske erschlossen: Per Mausklick lassen sich die im Inhaltsverzeichnis ausgewählten Seiten öffnen. Es erscheint die Textseite zum jeweiligen Thema mit dem verkleinerten Schaubild, das durch einen weiteren Mausklick auf Bildschirmgröße gebracht wird. Das alphabetische Schlagwortregister, die komfortable Volltextsuche, das themenbezogene Vor- und Zurückblättern sowie Notiz- und Lesezeichenfunktionen unterstützen die zielgenaue Recherche. Die Texte und Schaubilder lassen sich ausdrucken. Systemvoraussetzungen: Pentium mit Windows 95/98, 2000 oder NT 4.0; 32 MB RAM und 10 MB Festplattenspeicher.

**Gabriele Goettle: Die Ärmsten! Wahre Geschichten aus dem arbeitslosen Leben. Frankfurt: Eichborn 2000. 398 Seiten. 25,30 € ISBN 3-8218-4191-5.**

**Inhalt:** Expedition in eine Parallelgesellschaft in Form einer Sammlung von Reportagen.

**Charakterisierung:** Drei Jahre lang ist die Berliner Journalistin Goettle in eine unbekannte Welt eintaucht, um über das Phänomen der Armut zu schreiben. Die Reporterin wollte als Bergführerin dienen für den Abstieg nach unten. Dort begegnet man einer Wirklichkeit, die sich am Schreibtisch nicht mehr ausdenken läßt, wie ja auch der altbewährte, mitfühlende Anprangerungsjournalismus die Leserinnen und den Leser nicht von seinen gemüthlichen Vorurteilen befreien kann. Was da zum Vorschein kommt, sind nicht die klassischen Erniedrigten und Beleidigten. Es ist eine Gesellschaft mit eigenen Spielregeln, Anschauungen, Überlebensstrategien.

**Horst H. Siewert; Die besten Bewerbungsbriefe. Landsberg: mvg 2000. 258 Seiten. 15,20 € ISBN 3-478-74201-3.**

**Inhalt:** Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance; Bewerben - lohnt sich der Stress? Anschreiben; Der perfekte Lebenslauf; Eurojob - was ist anders? Vorstellungsgespräch; Praxisbeispiele für Bewerbungen.

**Charakterisierung:** Wenn es darum geht, sich bei einem Arbeitgeber zu präsentieren, spricht sich zu bewerben, ist das Beste gerade gut genug. Die Hauptvoraussetzung, überhaupt eine Chance für ein Vorstellungsgespräch zu erhalten, ist ein ansprechendes Bewerbungsschreiben. Dieses sollte demnach so gestaltet sein, dass es sich aus dem Stapel der übrigen Bewerbungen positiv heraushebt.

**Klaus Hasemann und Helmut Meschenmoser (Hg.): Auf dem Weg zum Beruf. Baltmannsweiler: Schneider 2001. 162 Seiten. 13,30 € ISBN 3-89676-422-5.**

**Inhalt:** Perspektiven für den Übergang; Überblick; Modelle; Informations- und Kommunikationstechnologien.

**Charakterisierung:** Die Beschäftigungsquote behinderter Personen ist in fast allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union bedeutend niedriger als die nichtbehinderter. Mit den zunehmend auf immer höhere Qualifikationen gerichteten Ansprüchen an berufliche Tätigkeiten wächst die Gefahr, dass viele erwerbsfähige Menschen mit Behinderungen praktisch ganz vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden. Dies gilt insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen. Diese Erkenntnis hat die EU-Verwaltung dazu veranlasst, Initiativen zu ergreifen, die geeignet sind, dieser alarmierenden Entwicklung entgegen zu wirken. Es gilt jetzt mehr denn je, Menschen mit Behinderungen Fähigkeiten zu vermitteln, die sie in die Lage versetzen, ihr Potenzial adäquat auszuschöpfen. Die in diesem Band dokumentierten Ergebnisse der Europäischen Konferenz *Auf dem Weg zum Beruf* führte

ExpertInnen aus den Mitgliedstaaten zu einem länderübergreifenden Dialog zusammen.

**Reinhard Schmid und Claire Bar-mettler: Wegweiser zur Berufswahl. Bielefeld: W. Bertelsmann 2001. 112 Seiten. DIN A4. 14,88 € ISBN 3-7639-3001-9.**

**Inhalt:** Deine Berufswahl - deine Entscheidung; Deine Selbsteinschätzung - der Weg zu dir; Die Berufswelt - deine Auswahl; Die praktische Berufserkundung; Bewerbungstipps und weitere Informationen.

**Charakterisierung:** Die richtige Berufswahl wird für junge Menschen immer schwieriger. Der Anteil der Schulabsolventen aus allen Schulformen, die nicht wissen, welchen Beruf oder welches Studium sie ergreifen wollen, wächst ständig. Daher benötigen sie bei der Suche nach der richtigen Perspektive für die Zukunft jede erdenkliche Hilfe. Neben der Beratung durch Eltern, Schule und einer guten Berufsberatung erfahren die Suchenden durch das Studium von geeigneter Literatur eine wichtige Unterstützung bei ihrem Berufsfindungsprozess. Dieser Wegweiser begleitet die Jugendlichen in ihrem Berufsfindungsprozess, zeigt Bewerbungstipps und gibt weitere Informationen zum Berufsstart.

**Claudia Bremer und Michael Jäger: Per Anhalter durchs Internet. Anregungen für den Unterricht. Wiesbaden: Universum 142 Seiten. 17,80 € ISBN 3-933355-99-0.**

**Inhalt:** Lernen mit den neuen Medien; Internet im Klassenzimmer; Erste Schritte ins Netz; Service.

**Charakterisierung:** „Der Umgang mit den neuen Medien müsse so selbstverständlich werden, wie der mit Schulbüchern“ - so Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn. Bis Herbst 2001 sollen alle Schulen in Deutschland über einen Internet-Zugang verfügen. Aber wie geht Mann / Frau mit dem Medium Internet im schulischen Alltag um? Hier setzt dieser Praxisratgeber an: Er gibt LehrerInnen methodische und didaktische

Hinweise für die Unterrichtsvorbereitung unter Einbezug des Internets.

**Manfred Lucas: Arbeitszeugnisse richtig deuten. 19., akt. und erw. Auflage. München: Econ 2001. 224 Seiten. 8,65 € ISBN 3-548-70035-7.**

**Inhalt:** Rechtliche Grundlagen; Zeugnisse bei der Bewerbung; Zeugnis nach der Probezeit; Zwischenzeugnis; Zeugnis bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses; Dekodierhilfe für Zeugnisformulierungen; Zeugnisformulierungen in englischer Sprache.

**Charakterisierung:** „Arbeitszeugnisse sind vom Arbeitgeber ausgestellte Urkunden über Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses eines Arbeitnehmers und gegebenenfalls über die von dem Arbeitnehmer dabei gezeigte Leistung und Führung“, so definiert es ein Zeugnismerkblatt einer Angestelltenkammer. Damit ist jedoch wenig über das gesagt, welchen Stellenwert Arbeitszeugnisse für die einzelne Person und ihre berufliche Zukunft haben. Wenn ein erhaltenes Arbeitszeugnis nicht genau gelesen und bei der nächsten Bewerbung einfach nur „beigelegt“ wird, dann kann es sehr schnell dazu beitragen, dass einer die gewünschte Arbeit nicht bekommt. Denn aufschlussreicher als der reine Text ist oft das, was zwischen den Zeilen steht. Dieses Buch hilft bei der „Entschlüsselung“ des eigenen Arbeitszeugnisses und ist auch dazu geeignet, eigene Arbeitszeugnisse abzufassen.

**Stiftung Warentest (Hg.): Internet. München: Econ 2001. 288 Seiten. 8,95 € ISBN 3-548-73004-3.**

**Inhalt:** Das Netz; Geld; Einkaufen; Dienstleistungen; Freizeit; Beruf; Sicherheit.

**Charakterisierung:** Die Veröffentlichungen der Stiftung Warentest bürgen seit Jahren für seriöse Informationen. Bisher standen den Verbrauchern diese in den Testheften und in den von der Stiftung Warentest herausgegebenen Hardcoverbüchern zur Verfügung. Ab September 2001 erscheinen das erste Mal aktuell ermittelte Informationen der Stiftung im Taschenbuch. Dieses Buch gibt grundlegende Navigierhilfen für Einsteiger und Fortge-

schriftene, informiert über Provider und bewertet Angebote im Netz zu den Themen Geld, Einkaufen, Dienstleistungen, Freizeit, Beruf und Sicherheit.

**Stiftung Warentest (Hg.): Ernährung. München: Econ 2001. 261 Seiten. 8,95 € ISBN 3-548-73003-5.**

**Inhalt:** Grünzeug; Getreide; Eiweiß; Fett; Süßes; Getränke; Supermarkt; Kinder; Probleme; Service.

**Charakterisierung:** Dieses Buch informiert über die breite Palette des Nahrungsmittelangebots, gibt warenkundliche, aber auch ernährungsmedizinische Hilfestellung und erklärt alle Neuheiten auf dem Markt. Wer sich gut und gesund ernähren will, muss um die Vor- und Nachteile bestimmter Lebensmittel wissen. Man verläuft sich sonst leicht im Dickicht eines Supermarkts. Denn ob Bio- oder Industriekost, Functional Food oder Gen-Food, Vitaminpräparate oder Diätprodukte - das Angebot wird immer schwerer zu durchschauen. Wer sich hierüber fachkundig informieren möchte, dem sei dieses Buch empfohlen.

**In-Script (Hg.): Profi(l) im Verkehr. Unterrichtsmappe. Bonn: Eigendruck 2000. 20 Seiten und Folien. Kostenloser Bezug auch im Klassensatz möglich. Adresse: In-script, Kaiserstr. 33, 53113 Bonn.**

**Inhalt:** Mobilität im Alltag; Mobilität ohne Grenzen; Mobilität der Zukunft.

**Charakterisierung:** In dieser Unterrichtsmappe zum Thema „Mobilität und Verkehr“, die sich aus einer Broschüre für SchülerInnen und weiterführendem Informationsmaterial für LehrerInnen zusammen setzt, wird das Thema fächerübergreifend und praxisorientiert behandelt. In dem 8seitigen Schülerheft werden neben vielen Texten eine Vielzahl von Arbeitsaufgaben publiziert. Die Mappe für LehrerInnen enthält neben den Fachinformationen zum Thema auch Folien, Kopiervorlagen und zahlreiche Unterrichts Anregungen. Alle Materialien stehen auch zum kostenlosen Downloaden im Internet unter „www.in-script.de“ zur Verfügung.

**Target Film & Video Produktion (Hg.): Von der Kakaobohne zum Euro. Die Geschichte des Geldes. CD-ROM. Heidelberg: Springer 2001. 25,50 € ISBN 3-540-14906-6.**

**Inhalt:** Theorie des Geldes; Bargeldloses Zahlen; Börse; Vom EWS zum Euro; Schätze und Verstecke; Fälscherwerkstatt.

**Charakterisierung:** Mit der Einführung der ersten Goldmünzen um 600 v. Chr. in Persien legten die Lydier den Grundstein für alle modernen Wirtschaftssysteme. Die Goldmünzen blieben allerdings nicht das einzige Zahlungsmittel auf der Welt. In China bezahlte man teilweise mit Kaurischnecken, in Zentralafrika mit Schmuckgeld, auf der Insel Alor mit Kesselgongs und in der Südsee sogar mit Steinen. Die Azteken hingegen benutzten Kakaobohnen als Warengeld. Wer sich gezielt mit der Geschichte und den verschiedenen Erscheinungsformen des Geldes auseinandersetzen möchte, dem sei diese CD-ROM empfohlen. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 64 MB RAM und ca. 30 MB freie Festplattenkapazität, CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98 oder NT 4.0 oder 2000.

**Karin Heinemann u.a.: Wirtschaft plus. 7. Klasse. Hamburg: Handwerk und Technik 2000. 120 Seiten. 13,30 € ISBN 3-582-07611-3.**

**Inhalt:** Wirtschaftslehre - Wirtschaft - Gastwirtschaft?; Die Fertigung eines neuen Produktes; Einkommen im privaten Haushalt; Projekt SAN ans Netz; Methodenseiten.

**Charakterisierung:** Dieses Buch vermittelt sowohl das Grundwissen über wirtschaftliche Fragen wie den Umgang mit dem Computer. Besonders wird dabei die Methode des „Stationenlernens“ propagiert. Hierfür gibt es direkte Unterrichtshinweise wie weiterführende Anregungen zur Themenbehandlung.

**Karin Heinemann u.a.: Wirtschaft plus. 8. Klasse. Hamburg: Handwerk und Technik 2001. 122 Seiten. 13,30 € ISBN 3-582-07612-1.**

**Inhalt:** Was will ich und was kann ich werden?; Wunsch und Wirklichkeit im Hinblick auf Berufsbilder; Veränderungen unserer Arbeitswelt und unserer Gesellschaft; Wir gründen eine Firma; Projektprüfung; Methodenseiten.

**Charakterisierung:** Aufgebaut nach dem gleichen Konzept wie das Buch zur 7. Klasse - vgl. dort. Hingewiesen sei weiterhin darauf, dass dieses Buch den Lernstoff „Orientierung in Berufsfeldern“ für den Lehrplan in Baden-Württemberg abdeckt.

**Siegfried Henzler und Kurt Leins (Hg.): Mensch, Technik, Umwelt für die Klassen 9 + 10. Hamburg: Handwerk und Technik 1999. 198 S., DIN A4. 24,50 € ISBN 3-582-07273-8**

**Inhalt:** Technik verstehen, Umwelt mitgestalten: Technikunterricht; Phänomene untersuchen - Produkte entwickeln, testen, bewerten; Wir und unsere Umwelt; Wärmekraftmaschine: Technische Möglichkeiten zur Nutzung von Energie; Elektronische Schaltungen: Funktion und Einsatz; Entwicklung und Einsatz der Mikroelektronik zur Steuerung oder Regelung und zur Datenverarbeitung.

**Charakterisierung:** Dieses Arbeitsbuch ist für den allgemeinbildenden Technikunterricht, somit nicht nur im Hinblick auf den Lehr- oder Rahmenplan eines Bundeslandes, konzipiert und es möchte den SchülerInnen Hilfen, Anregungen und Informationen liefern, um grundlegende technische Dinge und Aufgaben zu veranschaulichen.

**MegaSystems (Bearb.): Das Auto 4D. 2 CD - ROMs. Delmenhorst: Megasystem 2001. 25,50 € ISBN 3-934981-03-8.**

**Inhalt:** Das Multimedialexikon erklärt das Auto und seine einzelnen Teile von Auspuff bis Zündkerze.

**Charakterisierung:** Kraftfahrzeuge stellen einen wichtigen Part im Leben des Menschen dar. Seit ihrer Erfindung vor gut 100 Jahren wächst kaum eine Industrie weltweit so rasant wie die Fahrzeugproduktion. Autos

transportieren und repräsentieren, sie machen Spaß und schaffen Arbeitsplätze. Viele nutzen eines. Aber kaum jemand kennt das Innenleben seines Gefährts. Wer sich die Software „Auto 4D“ zulegt, der kann seine Wissenslücken füllen. Das Thema gliedert sich in die Bereiche: Einführung, Motor, Elektrik, Kraftübertragung, Karosserie, Ausstattung, Sicherheit und Zukunft. Weit über hundert Animationen, Videomaterial und eine Vielzahl weiterer beweglicher Modelle zur Auto-technik beschleunigen das Verständnis komplexer Abläufe. Systemvoraussetzungen: Pentium II PC mit mind. 16 MB RAM, 45 MB freien Festplattenspeicher, 6x CD-ROM - Laufwerk und Win 95 oder höher.

**Michael Jungblut (Hg.): Karriere Coach. Neunkirchen: Buhl 2001. Buch 312 Seiten. 40,50 € ISBN 3-933412-64-1.**

**Inhalt:** Bewerbungsunterlagen; Bewerbungsunterlagen verwalten; Bewerbungskosten erfassen; Vorstellungsgespräch; Arbeitsvertrag; Arbeitszeugnis.

**Charakterisierung:** Einen neuen Job zu suchen kostet Zeit und Nerven. Besonders die Erstellung einer überzeugenden Bewerbungsmappe ist eine Kunst für sich. Da gilt es, die passenden Formulierungen zu finden und die Unterlagen ansprechend zu gestalten. Aber damit nicht genug: Bewerbungen müssen nachverfolgt, Kosten geltend gemacht und die Vorbereitungen für eventuelle Vorstellungsgespräche getätigt werden. Dieser WISO KarriereCoach unterstützt alle Bewerbungsphasen und hilft selbst beim Abfassen von Bewerbungen in erstklassigem Englisch. Systemvoraussetzungen: Pentium PC ab 166 MHz mit mind. 32 MB RAM und ca. 10 MB Festplattenspeicher, CD-ROM - Laufwerk und Win 95 oder höher.

**Marcel Machill und Felicitas von Peter (Hg.): Internet - Verantwortung an Schulen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung 2001. 282 Seiten. 18 € ISBN 3-89204-518-6.**

**Inhalt:** Empfehlungen; Leitfaden zur Internetverantwortung an Schulen; Länderberich-

te zur Internetverantwortung an Schulen; Wie können Schulen das Internet verantwortungsvoll einsetzen?; Sicherheitsaspekt beim Einsatz des Internet im Unterricht; Schüler berichten.

**Charakterisierung:** Mit dem Einzug des Internets in die Schul- und Bildungslandschaft stellt sich die Frage nach einem verantwortungsvollen Umgang mit dem neuen Medium: Wie lassen sich die Potenziale des Internets als Lern- und Lehrinstrument nutzen und gleichzeitig SchülerInnen und Schüler vor jugendgefährdenden Inhalten schützen? Im Rahmen des Projektes „Internetverantwortung an Schulen“ ging die Bertelsmann Stiftung dieser Fragestellung nach. Die ausgewerteten und aufgearbeiteten Projektergebnisse werden in diesem Band dokumentiert.

**Jürgen Lackmann (Hg.): Verbraucherpolitik und Verbraucherbildung. Weingarten: Eigendruck 2002. 162 Seiten. 20 € Bezug über: PH Weingarten. Inst. für AL. Leibnitzstr. 3. 88250 Weingarten.**

**Inhalt:** Verbraucherbildung; Verbraucherpolitik; Agrarpolitik; Verbraucherschutz und nachhaltiger Konsum.

**Charakterisierung:** Nachhaltige Konsummuster auf der einen Seite und zunehmender Konsumdruck gerade auf die Gruppe der jugendlichen VerbraucherInnen mit der Folge der Verschuldung eines teils von Jugendlichen stellt neue Anforderungen an die Verbraucherbildung in den Schulen. Der Verbraucherschutz ist in den letzten Jahren im Bereich der Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln, Fragen der ausgewogenen Ernährung und Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit im Zuge der Skandale um BSE, MKS und Nitrofen immer wichtiger geworden. Die Lebensmittelskandale führten im Jahr 2001 zur Gründung des Ministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Der vorliegende Band setzt sich mit den Themen Agrarpolitik, Verbraucherschutz, Konsumwandel und Verbraucherbildung auseinander. Jürgen Lackmann zeigt in seinem Einlei-

tungsartikel den Stand und die Anforderungen an Verbraucherbildung in Schulen auf. Heiko Steffens stellt fünf Curriculumbau- steine zur Verbraucherbildung zur Diskussi- on. Besonders herausgehoben sei der Artikel von Ulf Schrader, der am Beispiel der Öko- Label für Lebensmittel deutlich die Anforde- rungen und Überforderungen an die Ver- braucherInnen herausstellt, die nachhaltige Konsummuster leben wollen. Ebenfalls inter- essant sind die Beiträge über *Bio- Lebensmittel jenseits der Öko-Nische* (Rolf Wüstenhagen, Axel Villinger und Arnt Mey- er) sowie der von Eike von Hippel über *Prä- ventiver Verbraucherschutz: Vorbeugen ist besser als heilen*. Ein wichtiges Buch. Es lohnt sich für alle, die sich mit aktuellen An- sätzen zur Verbraucherbildung befassen möchten und/oder mit Fragen der Produktion von Lebensmitteln.

Regine Bigga

### **Publikationshinweise: Fachzeit- schriften**

Unter dieser Rubrik wollen wir in lo- ser Reihenfolge Fachzeitschriften vor- stellen, die fachdidaktische oder fachwissenschaftliche Themen auf- greifen, die für die Arbeitslehre, Haushalt, Technik oder Wirtschaft re- levant sind. Zur Positionsbestimmung, zur eigenen Profilbildung eines Fa- ches gehören Fachzeitschriften dazu. Es sollen Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung, den letzten Schwer- punktt Themen und zu geplanten The- menheften gegeben werden sowie ü- ber die Bezugsbedingungen informiert werden. Heute stellt sich diese Zeit- schrift vor:

**tu**

### **Zeitschrift für die Technik im Unterricht**

Zum Titel: Die Zeitschrift erscheint seit 1975 und sie wird herausgegeben vom Neckar- Verlag in Zusammenarbeit mit Prof. B. Sachs; begründet in Zusammenarbeit mit A. Steidle.

Zielgruppe: Die Zeitschrift richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Schulstufen, die sich mit technischer Bildung beschäftigen. Die Zeitschrift macht erprobte Angebote, die unmittelbar für die Planung und Durchführung von Unterricht verwendbar sind. In ihrer inhaltlichen Orien- tierung nimmt das Praxisangebot explizit fä- cherübergreifende Beziehungen auf, insbe- sondere zur Politik und Gesellschaftslehre sowie den naturwissenschaftlichen Fächern.

Erscheinungsweise: Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. In der Regel erscheinen die Beiträge und Hinweise unter den Rubriken: Fachdidaktik; Methoden; Unterrichtspraxis und Medien/Produktinformation/Fachräume.

Abonnement: Das Jahresabonnement kostet 21,50 € Das Einzelheft kostet 6,10 €

Inhalt: Technisierung und In.

### **Folgende Hefte von „tu - Zeitschrift für Technik im Unterricht“ sind noch vorrä- tig:**

Die Hefte 1/1976 bis 48/1988 sind vergrif- fen. Im Heft 102/2001 gibt es eine detaillier- te Übersicht der über den Verlag zu bezie- henden Hefte 49/1998 bis 102/2001. Die Übersicht ist gut gegliedert und geordnet nach Fachdidaktik, Unterrichtspraxis, Sach- informationen, Schulorganisation, Texte – Bilder - Analysen, Medien, Bauanleitungen, Wettbewerbe, Literatur, Veranstaltungen und Verbände.

Bestelladresse: „tu - Zeitschrift für Technik im Unterricht“ wird herausgegeben vom Ne- ckar Verlag, Klosterring 1, 78050 Villingen- Schwenningen. Tel. 07721-8987-0/ Fax. -50.

## Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

### A. Vorstand

#### Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; **FAX**: - 441); E-Mail: greuli@t-online.

#### Regine Bigga (2. Vorsitzende)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; **FAX**: -314-21120; dienstl.: Westf. Wilh.-Univ. Münster, Institut für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre, Philippistr. 2, 48149 Münster, Tel.: 0251-83-29238; **FAX**: - 8329239; E-Mail: bigga@arbeitslehre.de

#### Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführer)

privat: Innstr. 45, 12045 Berlin (Tel.: 030-6812621); dienstl.: Helmholtz-Oberschule **FAX** 030-60971738; E-Mail: rhoge@gmx.de

#### Prof. Dr. Rolf Oberliesen (Beisitzer)

privat: Im Quinhagen 5, 33104 Paderborn (Tel. und **FAX**: 05254-12742); dienstl.: Universität Bremen, FB 12 -iaab-, Enrique-Schmidt-Str. 2, 28359 Bremen. Tel.: 0421-218 3358; **FAX** -4043; E-Mail: roob@uni-bremen.de

#### Dr. Ulf Holzendorf (Beisitzer)

privat: Ziemenstr. 28 B, 14542 Glindow, Tel.: 03327-730773; dienstl.: Universität Potsdam, Inst. für Arbeitslehre, Karl-Liebknechtstr. 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331-977-2101; **FAX**: 0331-977-2078; E-Mail: holzendorf@rz.uni-potsdam.de

### B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

#### Maria Jägermeyr (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Jenaer Str. 17, 10717 Berlin (Tel.: 030-8541154); dienst. Staatliche Internationalen Schule Berlin; E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de

#### Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Feuerleinstr. 42, 16540 Hohen Neuendorf, Tel.: 03303/502566; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; **FAX**: - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

#### Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

#### Gerhard Heinrich Walloch (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Goldbekweg 8, 22303 Hamburg; Tel.: 040 279 03 91; E-Mail: G.H.Walloch@hamburg.de, Semperstr. 29, 22303 Hamburg; E-Mail: kgropengiesser@t-online.de

#### Heinz Bernges und Dr. Ingrid Tiefenbach (Vorstandsteam der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)

Adresse: Lochmühlstr. 20, 60437 Frankfurt, Tel.: 06101-558785; E-Mail: bernges.juhlin@t-online.de

#### Prof. Dr. Gerhard H. Duismann (AG Technikgeschichte)

privat: Dohlenweg 20a, 23562 Lübeck (Tel.: 0451-593096); dienstl.: Uni Hamburg, Von Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Tel.: 040-42838-2123; **FAX**: 040-4123 2112; E-Mail: g.h.duismann@t-online.de

#### Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Rübker Weg 32b, 21614 Buxtehude; dienstl. FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- **FAX** -2852100; E-Mail: D.Plickat@FH-Wolfenbuettel.de

#### Prof. Hartmut Sellin (Ehrevors., bes. Aufgabe der Pflege intern. Beziehungen)

privat: Am Tegelbusch 29, 26129 Oldenburg (Tel.: 0441-74473)

#### Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, **FAX**: 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@t-online.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; **FAX**: 06426-924849

An die  
**GATWU-Geschäftsführung**  
 c/o Reinhold Hoge  
 Innstr. 45  
 12045 Berlin

# GATWU

Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft  
 im Unterricht e.V. Geschäftsstelle der GATWU  
 TU Berlin – Institut für Berufliche Bildung und  
 Arbeitslehre - Franklinstr. 28-29 -10587 Berlin

[www.gatwu.de](http://www.gatwu.de)

## Beitrittserklärung

Name: ..... Vorname: .....

Amtsbez./Titel: .....

Anschrift (privat) Straße: .....

PLZ : ..... Ort: .....

☎ privat: ..... dienstl.: .....

E-Mail: .....

Beschäftigungsstelle: .....

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird, im Abbuchungsverfahren.

### Einzugsermächtigung

Ich ermächtige die GATWU widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Z.

- 40,00 Euro
- 15,00 Euro für Studierende und ReferendarInnen

zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Kontonummer: ..... Bankleitzahl: .....

Geldinstitut: ..... Ort: .....

.....  
 Ort/Datum

.....  
 Unterschrift